

Preis 1.40
Durch den Verleger
...
Verlag des Verlegers
...
Verlag des Verlegers
...

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die halbjährige Anzeigenpreisliste
...
Verlag des Verlegers
...

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung
Wildbader NS-Press
Vierensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg
Samstag den 18. Januar 1938
94. Jahrgang

Südpolforcher Ellsworth lebt

London, 17. Januar.
Der amerikanische Forscher Lincoln Ellsworth und sein Begleiter, der Flugzeugführer Kenyon, die seit dem 24. November v. J. im Südpolgebiet vermisst worden, sind, wie amtlich mitgeteilt wird, am Leben und gesund. Die amtliche Mitteilung geht auf eine drahtlose Meldung des Rettungsschiffes „Discovery II“ zurück, die am Freitag beim Kolonialministerium in London eingegangen war. Das Rettungsschiff war im Einvernehmen mit der australischen und britischen Regierung ausgerückt worden und hatte am 2. Januar Neuseeland verlassen. Auf der Suche nach den Verschollenen hatte die „Discovery II“ zwei Flugzeuge und eine Anzahl Schiffe an Bord. Ellsworth war mit seinem kanadischen Begleiter, dem Flugzeugführer Kenyon, am 23. November von der Insel Dundee zur Ueberfliegung des Südpols aufgestiegen. Zum letztenmal hatte man von ihnen 24 Stunden nach dem Start des Flugzeuges gehört.
Eine am Freitag nachmittag in London eingetroffene Funknachricht betrug, daß der Polarforscher Ellsworth und sein Begleiter Kenyon sich bereits an Bord der „Discovery II“ befinden.

Neuer Anthrazit-Triebwagen

Aachen, 17. Januar.
Auf der Reichsbahnstrecke Aachen-Gröden wurde jetzt vor zahlreichen Frachtleuten aus dem Reich ein neuer Triebwagen ausprobiert, dessen Motor aus dem Deutsch-Englischen-Diesel-Motor entwickelt worden ist. Der Brennstoff dieses gänzlich neuartigen Motors ist Anthrazit. Hersteller dieses Anthrazit-Triebwagens ist die Waggonfabrik Talbot in Aachen. Der Wagen, der im Auftrag des Landesverkehrsamtes Brandenburg-Verlin für die Oberbruch-Bahn gebaut wurde, hat seine Probefahrt zur vollen Zufriedenheit durchgeführt.

Indizienbeweis gegen Hauptmann erschüttert?

Auffechterregende Veröffentlichungen einer Neuyorker Zeitung.
New York, 17. Jan.
Die Zeitung „New York American“ veröffentlicht als einziges Neuyorker Blatt in großer Aufmachung die Meldung, daß jetzt die Lösung des Lindbergh-Rätsels unmittelbar bevorstehe. Das Blatt behauptet, Gouverneur Hoffman habe den Aufschub der Hinrichtung Hauptmanns auf Grund eines vertraulichen Berichtes der von ihm mit der Untersuchung des Falles beauftragten Detektive verfügt, nachdem ein aus England stammender Pole, der fliehend Deutsch spreche und den gleichen Akzent habe wie Hauptmann, der wahre Entführer des Lindbergh-Kindes sei.
Dieser Mann, so meldet das Blatt weiter, habe wahrscheinlich die Frau als Mitgefährtin gehabt, von der im Prozeß die Rede war. Er habe Hauptmann zum Verwechseln ähnlich und sei 1932 mit einem trockenen Husten befallen gewesen, von dem in der Gerichtsverhandlung der Zeuge Dr. Condon sprach.
Dankschristenbuchverständige hatten in der vergangenen Nacht fieberhaft gearbeitet, und festgestellt, daß die Schriftproben dieses Mannes auffallende Ähnlichkeit mit den Schriftproben auf den Lösegeldnoten haben.
Die Polizei ist dem verdächtigen Paar angeblich hart auf den Fersen und hofft, sie schon in kurzer Zeit verhaften zu können. Der verdächtige Pole sei mehrfach vorbestraft und soll sich Strahlungen gegenüber sogar gerührt haben, er habe die Bundespolizei an der Nase herumgeführt, indem er sich von dem Leiter der Bundesgeheimpolizei, Edgar Hoover, als Spion habe ausstellen lassen.
Die Privatdetektive des Gouverneurs Hoffmann sollen der Meinung sein, daß die Feinheit aufgefundenen Leiche keineswegs das Kind Lindberghs war, da die Leiche 10 Zentimeter länger gewesen sei als das Kind Lindberghs.
Der „New York American“ bringt weiterhin noch eine große Zahl von neuen Einzelheiten, die alle angehen seien, die Indizienbeweise gegen Hauptmann zu erschüttern.

Edens erste Rede als Außenminister

Eine Verteidigung der englischen Völkerbundpolitik

London, 17. Jan. Seine erste Rede als Außenminister, die allgemein mit Spannung erwartet wurde, hielt Eden am Freitagabend vor seiner Wählerchaft in Boamington. Die Rede enthielt keinerlei auffehrender neue Mitteilungen zur Lage, ist aber bezeichnend für die gegenwärtige vorsichtige Außenpolitik der englischen Regierung.
Eden führte u. a. aus, es habe im letzten Jahre zwei hervorragende Tatsachen gegeben, die das Augenmerk der Welt auf sich gelenkt hätten: das Wiederauftauchen eines starken Deutschlands, das das Recht in Anspruch nehmen kann, sich wieder zu bewaffnen, und die Stärkung des Völkerbundes. Nach dem Austritt Japans und Deutschlands und nach dem Fehlschlag der Abrüstungskonferenz habe es geschienen, als ob die großen Hoffnungen, die man auf den Völkerbund gesetzt habe, enttäuscht worden seien. Die Bestimmungen hätten jedoch unrecht behalten.
Eden erklärte hierauf, er sei stolz, daß bei Ausbruch des abessinischen Streites die englische Regierung die Führung übernommen habe, und daß sie es getan habe, weil sie das englische Volk hinter sich gewußt habe. 1935 sei das kollektive Vorgehen durch den Völkerbund zum ersten Male einer schweren Probe unterworfen worden. „Wir haben“, so erklärte Eden, „einen langen Schritt vorwärts gemacht. Aber wir haben noch in keiner Weise das Ende des Weges erreicht. Die kollektive Sicherheit ist nicht leicht zu gewinnen. Es hat im ganzen eine gute Zusammenarbeit aller im Jahre 1935 gegeben. Aber es muß eine Verbesserung 1936 und eine noch bessere 1937 geben.“
Wir müssen, so faßt Eden dann fort, aber über den gegenwärtigen Streit hinausehen und einige wichtige Punkte festhalten. Ich wolle Sie auf zwei Punkte hin. Der erste ist, daß man es einem Angriff nicht erlauben sollte, Erfolg zu haben. Der zweite: die Mitglieder des Völkerbundes, wenn sie gemeinsam handeln, sollten so stark und einig sein, daß jeder Angreifer jetzt oder in Zukunft es lernt, daß eine friedliche Verhandlung und nicht ein Angriff nicht nur der beste, sondern auch der einzig erfolgreiche Weg ist, um Beschwerden abzuwehren.

Nachdem Eden noch einmal wiederholt hatte, daß die Stärke des Völkerbundes selbstverständlich davon abhängt, in welchem Umfange die Mitglieder des Völkerbundes bereit seien, ihre Rolle zu spielen, und daß es kein kollektives System geben könne, in dem die volle Last nur von einer oder zwei Mächten getragen werde, erklärte er, daß die Welt von der wirksamen Errichtung eines kollektiven Friedenssystems noch einen besonderen Nutzen habe: es sei der einzige Weg zu einem Auswärtigen Gleichgewicht.
Je vollständiger die Mitgliedsstaaten des kollektiven Friedenssystems seien, je unbestrittener sein Ansehen, je weniger schwierig werde es sein, ein Abkommen für die Verminderung und Beschränkung der Rüstungen zu erzielen. Im übrigen, so meinte Eden, sei es ein Fehler, sich einzubilden, daß die Regierung über das Volk Englands gegen oder für ein Land sei: die englische Politik richte sich nicht gegen eine einzelne Nation, sondern nur gegen Verletzungen der Völkerbundsbestimmungen. England werde immer auf der Seite des Kollektivsystems gegen jede Regierung oder jedes Volk leben, das durch eine Abkehr zur Gewaltspolitik den Frieden breche, den England durch dieses System zu schaffen suche.
Das britische Volk wünsche nichts so sehr wie den Frieden. England wünsche mit allen Völkerbundmitgliedern aus vollem Herzen zusammenzuarbeiten. Außerdem heiße England, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft, ein gutes Verhältnis mit den Völkern willkommen, die gegenwärtig nicht Mitglieder des Völkerbundes seien.
Er wiederholte, daß das britische Volk seine auswärtige Politik auf der Mitgliedschaft beim Völkerbund zu begründen wünsche. Es sei nicht der Fall, daß England gegenwärtig die großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Nationen geringzuschätzen wünsche. Aber es glaube, daß diese Meinungsverschiedenheiten beseitigt werden können, ohne daß es zum Kriege komme. Wenn ein Krieg wieder ausbrechen, müsse er zum Zusammenbruch der Zivilisation führen. Wenn die Kritiker des Völkerbundes England einen besseren Weg zu zeigen vermöchten, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, so sei es an ihnen, das zu tun.

Zweifelkontentkrieg um das Nilland?

Englisch-italienische Auseinandersetzung in Ägypten im Bereich der Wahrscheinlichkeit

d. d. Berlin, 15. Jan. 1936. (Fig. Bericht.)
Es ist ein böses Ding am Brodbraten. Um besten sollte man sich an die realen Tatsachen halten und nur schillern, was vor Augen ist. Jedoch auch jenseits des Horizontes von heute und gestern geben gerade in letziger Zeit zahlreiche Dinge vor, die eine Befähigung mit dem, was morgen und übermorgen kommen kann, zur Pflicht machen; vor allem, wenn es sich dabei um Vorgänge handelt, von deren Gestaltung die alte Welt mit ihren vielverzweigten Interessen in jeder Hinsicht abhängt.
So macht man sich denn Gedanken darüber, was mit Ägypten werden wird. Nicht umsonst sind ernste Verhandlungen im Gange, die militärische Lage Englands am Nil zu stabilisieren. Jenseits der Besprechungen um ein militärisches Bündnis zwischen Großbritannien und dem Königreich Ägypten stehen die kriegerischen Vorbereitungen, stehen die Manöver und Übungen, die Truppentransporte und Materialnachschube. Es ist zu bedenken, daß nominell die Stärke der britischen Truppen in Ägypten auf 8000 Mann beschränkt ist. Jetzt dürfen es an die 40000 sein, aber noch immer will der Strom der Verhandlungen nicht abbrechen.
Warum das alles? Warum die geradezu erstaunlich eifrigen und gründlichen Anstalten zur Verteidigung des Landes? Etwa nur wegen der Gefahr einer italienischen Invasion von Lybien her? Eine Invasion, die noch dazu nur längs der Meeresküste sich entwickeln könnte, die völlig von der britischen Armada beherrscht wird. Allerdings stehen die Italiener in Tripolis in erheblicher Mehrzahl. Sie sind näher dem Mutterlande, besser bewaffnet. Ihre Luftbasis ist in erreichbarer Nähe. Aber immerhin würde doch ein plötzlicher Schlag gegen die Belagerung Ägyptens kaum von so endgültiger Wirkung sein, daß nicht die Scharte bald wieder angeworben werden könnte. Und auf die Unabwägbarkeit des Landes selbst braucht sich Italien, das sich nur geringer Sympathien erfreut, keineswegs zu verlassen.
Diese Betrachtung der Sachlage läßt die Blätter weiter südlich schweifen. Dort, in Eritrea und Nordabessinien stehen mehrere hunderttausend Mann wohl ausgerüsteter Truppen, die auf das modernste ausgerüstet sind, die geradezu prädestiniert erscheinen, im Flachland zu operieren. Sie kommen nicht vorwärts, sie stehen an einer bereits erkrankten Front. Trotzdem immer neue Nachschube. Trotzdem weitere zweihunderttausend Mann, die in Eritrea zusammengezogen werden sollen, um den Krieg weiterzuführen, der vielleicht schon im April auf lange Zeit unterbrochen werden muß, wenn die Regenzeit einsetzt.
Man ist versucht, den Aufmarsch in Eritrea mit seiner gewaltigen Rüstung ungezügelter Kampfmittel, mit seinen Fingern, u. Tankgeschwadern, auch in Perspektive Ägyptens zu betrachten. Wie wäre es, wenn Italien nach Ausbruch der Regenzeit, wenn auch die Abessinier kaum noch kämpfen können, diese Truppenmassen — einen Generalangriff gegen England angensommen — nach Norden, nach Ägypten hinein, in Bewegung setzte? Wie wäre es mit einem Angriff auf Chartum, 20 Kilometer westlich des Nordpols von Eritrea? Wie wäre es mit einer Befreiung der Abessinier in der Gegend von Wadi Halfa und einem Einbruch in den bisher ungeschützten Rücken der englischen Stellung am Nil? Gewiß, 1000 Kilometer nicht der Weg bis zur Südgrenze Ägyptens. Aber 1000 Kilometer englischen Besatzes, 1000 Kilometer des anglo-ägyptischen Sudan. Aber durchaus in Reichweite Lybiens, das zum Beispiel für die Fingergänge der Armee in Abessinien eine jederzeit erreichbare Basis bilden würde.
Den Fall vorausgesetzt, von Lybien und von Eritrea aus würde ein konzentrischer Angriff auf den Komplex Ägypten-Sudan unternommen; vorausgesetzt weiter, es läge zu einer Einkreisung dieses weiten Gebietes aber doch wenigstens zu einer gemeinsamen Operation der beiden italienischen Seeresmächte, die zahlenmäßig und hinsichtlich der Ausrüstung den englischen Truppen um das Viel-

Rudyard Kipling im Sterben

London, 17. Januar.
Der Zustand des englischen Schriftstellers und Dichters Rudyard Kipling, der in einer Londoner Klinik schwer krank darniederliegt, hat sich in der Nacht zum Freitag plötzlich verschlechtert. Kiplings Frau und Tochter wurden auf Wunsch des Arztes und auf Erlaß des Chirurgen, der am vergangenen Montag eine Operation vorgenommen hatte, an sein Bett gerufen. Um 5 Uhr morgens wurde aus dem Krankenhaus berichtet, daß Kipling mit dem Tode kämpfe. Er sei unfähig zu sprechen, habe aber seine Besucher noch erkennen können.
Kipling war während des Krieges stark deutschfeindlich eingestellt.

Schwere Niederlage Ras Destsas

Die Italiener am Canal Doria 120 Kilometer weit vorgeedrungen

Aschaba, 17. Januar.
Der italienische Herrscherbericht vom Freitag meldet: Die von General Graziani am 12. Januar begonnene Schlacht am Canale Doria hat mit unserem vollen Sieg geendet. Der geschlagene Feind ist überall auf der Flucht. Die letzten Widerstände der abessinischen Nachhut sind auf der ganzen Front überwunden und die Truppen des Ras Destsas sind entlang den in nordwestlicher Richtung laufenden Karawanenwegen in Auflösung begriffen. An einigen Abschnitten waren unsere motorisierten Kolonnen Donnerstagabend 120 Kilometer über ihre Ausgangsstellungen vorgerückt. Die Verfolgung geht weiter. Die abessinischen Truppen leisten keinen wirksamen Widerstand mehr. Die vollkommene Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Tanks, Artillerie und Luftwaffe hat die Verluste des Gegners außerordentlich schwer werden lassen. Bis Donnerstag wurden 4000 Tote festgestellt.
Bereits in den ersten Kampfhandlungen wurden viele Gefangene erbeutet. Eine große Menge an Gewehren und Maschinen-gewehren, wie auch einige Geschütze sind in unsere Hände gefallen. Unsere Verluste bei den Heimgangverhänden sind gering. Die Tap-

ferkeit unserer Truppen aus der Heimat wie der Eingeborenenverbände und der Somali-Dubais ist über jedes Lob erhaben. An der Eritrea-Front hat die Luftwaffe feindliche Abteilungen im Teabien-Abschnitt, ferner am Kamba Akadam und bei Duoram mit Bomben belegt.
In Italien hat der Erfolg Grazianis lebhaftes Genugtuung hervorgerufen. General Polkati weist im „Piccolo“ darauf hin, daß durch diesen italienischen Sieg die Abessinier von einem Teil der für sie so wichtigen Neuho-Grenze vertrieben und von einem Teil ihrer Zufahrtsweg abgeschnitten werden könnten.

Italienische Beschwerde an den Völkerbund

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes dringlich eine Beschwerde gerichtet, in der die abessinische Regierung der Verletzung internationaler Abmachungen und des Mißbrauches des Zeichens des roten Kreuzes beschuldigt wird. Weiters werden Grausamkeiten der Abessinier (Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen usw.) angeführt.

sache überlegen wäre; was dann? Zum mindesten würde damit die Lage Englands im Mittelmeer höchst bedenklich, wenn nicht unhaltbar. Das britische Weltreich wäre an seiner empfindlichsten Stelle gefährdet, der Seeweg nach Indien wäre unterbrochen, der Suezkanal unpassierbar, die englische Flotte im Indischen Ozean und die englische Streitmacht in Indien selbst isoliert.

Möglichkeiten, die erschrecken, wenn man ihre Tragweite ins Auge faßt. Möglichkeiten, die der Unternehmung durch den militärischen Fachmann bedürfen. Italien hat sein Geschick nicht erlebt, wie es Frankreich tun mußte. Italien ist unbedenklich und es ist in Gefahr. Nichts ist unmöglich. R-r.

Britische Neutralitätsmaßnahmen im Sudan

London, 17. Jan. Die britische Regierung hat der italienischen mitgeteilt, daß die aus einem Hauptmann und drei Mann bestehende Besatzung eines italienischen Flugzeuges, das am Mittwoch im Sudan eine Notlandung vornahm, interniert worden sei. Ebenso sei die italienische Maschine in vorläufiger Gewahrsam genommen worden. Diese Maßnahmen erfolge in Anwendung der Neutralitätsvorschriften gegenüber Italien.

In einer englischen Mitteilung wird hierzu ergänzend gesagt, daß Italien bereits im Oktober vorigen Jahres davon unterrichtet worden sei, daß England die Neutralitätsvorschriften anwenden würde. Diese stellen einen Teil der Kriegsgesetze von 1908 dar und seien in den Artikeln der noch nicht ratifizierten Dooger Verordnung enthalten. Obwohl diese letztere Teil irgend einer Abmachung bilde, würde sie allgemein als die am weitesten nachgebliche rechtliche Regelung der Lage angesehen.

England baut 70 neue Kreuzer

London, 17. Januar. Die neuen Aufrüstungspläne Englands bevorzugen die Fregatten und haben die Erörterung über den italienisch-afrikanischen Konflikt und die Völkerei in den Hintergrund gedrängt. Die Vorarbeiten für das neue Aufrüstungsprogramm, das, wie der "Daily Telegraph" meldet, viele Millionen Pfund zusätzliche Ausgaben erfordert, sind bereits ziemlich weit gediehen. Nach dem Zusammenritt des Parlaments am 4. Februar wird eine große Unterhaussprechstunde über die Verteidigung Englands stattfinden. Man nimmt an, daß die Regierung ähnlich wie im März letzten Jahres die neuen Aufrüstungsvorschläge durch ein Weißbuch begründen wird. In diesem Weißbuch wird der "Morningpost" zufolge, auf die Entwidlung im Mittelmeer, im Fernen Osten und auf dem europäischen Festland hingewiesen werden, die eine beträchtliche Verstärkung des englischen Verteidigungssystems erforderlich machen.

Das neue britische Aufrüstungsprogramm wird nach Mitteilung der Presse u. a. folgende Punkte umfassen: 1. weitgehende Modernisierung und Reorganisierung nebst einer zahlenmäßigen Erhöhung der Verbandsgruppen; 2. eine weitere Erhöhung der Luftstreitkräfte; 3. ein großes Häufschiffbauprogramm für die englische Flotte, das u. a. den Bau von mindestens 70 Kreuzern vorsieht. Wie der "Daily Telegraph" meldet, wird die britische Flotte durch das neue Programm in den Stand gesetzt werden, in allen Schiffschlägen auf die volle Vertragsfülle anzukommen. In der Kreuzerkategorie wird England sogar über die Grenzen des Ende dieses Jahres ablaufenden Londoner Vertrages hinausgehen, der 50 Kreuzer für England vorsieht. — 4. eine "Weichhaltung" und engere Zusammenarbeit zwischen den gesamten Streitkräften des britischen Weltreiches unter der Leitung des Reichsverteidigungsstabes; 5. Modernisierung und voller Ausbau strategischer Stützpunkte, wie Malta und Singapur.

Deutsche Frontkämpfer in England

Am Sonntag, dem 19. Januar, wird eine Abordnung der deutschen Frontkämpferverbände in London eintreffen, um den Besuch zu erwidern, den Vertreter des großen englischen Frontkämpferverbandes der British Legion im Juli vergangenen Jahres den deutschen Frontkämpfern gemacht hatten. Die Führung der deutschen Abordnung liegt in den Händen des Bezirksregenten der deutschen Frontkämpferverbände, Herrn Stahmer. Die Abordnung setzt sich zusammen aus: Reichskriegsopferführer Oberleutnant a. D., Reichsarbeitsminister Sekretär, dem Bundesführer des Reichskriegsopferverbandes, dem Bundesführer des Reichsvereines ehemaliger Kriegsgenossen, Freiherr von Versner, dem Verbandsführer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, SS-Oberführer von Humann-Gainhofen und Flügelkommandant Siebel. Die deutsche Frontkämpferabordnung wird sich eine Woche in England aufhalten und dabei Gelegenheiten nehmen, nicht nur in einer näheren Aussprache mit den Vertretern der British Legion über alle gemeinsamen Fragen zusammenzutreten, sondern auch die zahlreichen und vorbildlichen Wohltätigkeitsleistungen des großen englischen Frontkämpferverbandes kennen zu lernen.

Die Rolle Wilsons im Weltkrieg

Eine neue Veröffentlichung der Washingtoner Regierung

Washington, 17. Januar.

Das Staatsdepartement veröffentlicht jetzt den ersten Teil des zweiten Bandes "Amerikas Seehandelspolitik im Kriegsjahren". Der zweite Band behandelt die Zeit von 1914 bis 1918, und zwar enthält der erste Teil auf 100 Seiten eine zusammenfassende Darstellung des Inhalts von 431 Dokumenten über Maßnahmen und Ansichten der amerikanischen Regierung zur Frage Freiheit der Meere. Die Dokumente selbst, die bisher zum Teil noch nicht veröffentlicht sind, sollen demnächst herausgegeben werden. Wie im Staatsdepartement erklärt wurde, sind die Dokumente bisher nicht bekannt geworden, weil Außenminister Lansing als er seinezeit seinen Posten verließ sie kurzerhand mitnahm. Erst nach Lanings Tod erhielt das Staatsdepartement die Schriftstücke vom Nachfolgvorwarter zurück.

In manchen Amtskreisen, die sich der Regierung Wilsons verbunden fühlen, möchte man den jetzt veröffentlichten Band als Beweis dafür ansehen, daß Wilson nicht, wie täglich die Enthüllungen im Munitionsausschuß immer deutlicher erkennen lassen, von Anfang an auf Seiten der Alliierten gestanden und schließlich zur Sicherung der ungeheuren Kriegsgewinne Amerika unmittelbar in den Krieg getrieben habe.

Dieser Beweis ist aber nicht gelungen, die Darstellung enthält noch deutlicher als je zuvor, daß die Sympathien Wilsons von Beginn des Weltkrieges an auf britischer Seite waren, daß seine Lagebeurteilung, insbesondere Lansing, die ständig zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland und der Kriegserklärung zu drängen suchten, auf der anderen Seite aber alle Eingriffe der Alliierten in die amerikanische Souveränität und in die Freiheit der Meere beschönigten und das amerikanische Volk über die wahren Vorgänge völlig im Dunkeln ließen. Sicherlich würden, wenn Englands brutales Vorgehen gegen amerikanische Rechte sowie die Ausnutzung Amerikas zur Ausheuerung der deutschen Bevölkerung dem amerikanischen Volk bekannt gewesen wäre, weder Lansing noch Vorkämpfer Page, der 50prozentige Britenfreund, es je vermocht haben, Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu zetteln.

Der neue Band schildert weiter ausführlich Englands Eingriffe in den Seehandel Amerikas, die Beschlagnahme und Zensur amerikanischer Schiffe, die Auffüllung schwarzer Listen von amerikanischen Firmen, die von jeglichem Handel durch das die Meere beherrschende Albion ausgeschlossen wurden, ferner die Aufstellung einer weichen Zensur derjenigen amerikanischen Schiffe, die allein in britischen Häfen Kohlenvorräte erhalten durften, weil ihre Eigentümer sich willenlos allen britischen Bestimmungen unterworfen hatten. Der neue Band weist ferner auf die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe

auf hoher See hin, die einfach in britische Häfen abgeschleppt und von Prellenrichtern mit aus der Vult gegriffenen Behauptungen, sie führten Konterbande, interniert oder aufgehoben wurden.

Diese Dinge sind größtenteils längst bekannt, aber bisher unbekannt waren die Dokumente in Lanings Nachlaß,

die bezeichnend und ergänzend Streiflichter werfen. Im September 1916 wurde z. B. Wilson nahegelegt, England auf wachsende Empörung wegen der Verletzung amerikanischer und neutraler Rechte scharf hinzuweisen; aber Wilson erklärte den Vorschlag für "unflätig" und versicherte, er habe diese den Engländern bereits durch Vorkämpfer Page klarmachen lassen.

Wenn deutsche Kriegsschiffe amerikanische Frachtdampfer verletzten, so war man stets sehr energiegelich und verlangte sofortige Entschädigung, wenn jedoch England sich gegen Amerika verging, so gab man "schmerzlicher Uebertragung" Ausdruck. Bezeichnend ist auch ein Schreiben Wilsons an den stets für wahre Neutralität einretenden Außenminister Bryan vom 24. März 1915, in dem der Präsident erklärt, die britische Regierung werde tun, was sie wolle, unbeflümmt um amerikanische Vorstellungen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß Amerikas Ausfuhrhandel nach England rapide fiel und weiter fallen werde, während der Handel mit Deutschland so gut wie tot sei.

Im Oktober 1914 teilte Wilson an Vorkämpfer Page Vorschläge, wie England all seine Blockadeverhänge durchsetzen könne, ohne Amerika zum Protest zu zwingen. Wilson half also damals schon der britischen Kriegsführung. Dagegen wehrte er sich lange gegen den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, obwohl Lansing ihn nach dem Zusammenbruch des russischen Reiches immer wieder forderte. Als sich zu Wilsons Klummer das amerikanische Volk sich doch über

Englands Diktatur erregte, teilte Wilson an Page, er könne diese Kritiken nicht verhindern, aber er hoffe, daß sich zwei Regierungen, die so eng befreundet und so einmütig in Bezug auf die Grundsätze seien, um die es in diesem Krieg geht, über reibungslose Abwicklung aller Fragen des amerikanischen neutralen Rechts verständigen könnten.

Als nach dem Lusitania-Fall Außenminister Bryan den Standpunkt zu vertreten mochte, daß Amerikaner, die auf britischen Schiffen durch die Kriegszone fahren, dies auf eigene Gefahr tun, wurde er von seinem späteren Nachfolger Lansing scharf zurückgewiesen, und Wilson pflichtete Lanings Beweisführung bei. Im Oktober 1916 beschloß England wegen des Lusitania-Falles, "bis nach den Wahlen" zu verschleppen, da das Volk offenbar keinen ernstlichen Streit mit Deutschland wolle. Wilson wurde im November 1916 bekanntlich unter dem Schlagwort wiedergewählt, daß er "Amerika aus dem Krieg herausgehalten habe". Am 3. Febr. 1917 brach Wilson dann die Beziehungen zu Deutschland ab und am 6. April erklärte er den Krieg.

Tagesquerchnitt durchs Reich

Sicherung des deutschen Arbeiterstandes

Der Ruf der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt ist in erster Linie von dem Wert unserer Erzeugnisse abhängig. Die Steigerung deutscher Waren ist eine Lebensfrage der deutschen Ausfuhr und vor allem vom Vorhandensein eines ausreichenden Stammes befähigter deutscher Facharbeiter abhängig. Deshalb hat die Regierung und die Reichsregierung in die Wege geleitet, um einen ausreichenden Facharbeiterbestand sicherzustellen. In der Verordnung vom 8. Januar 1936 ist die Vermittlung von Arbeitskräften nach dem Ausland nur gestattet, wenn für Deutschland ein Bedürfnis dafür vorliegt. Verschärfte Schutzbestimmungen bestehen für die Vermittlung minderjähriger weiblicher Arbeitskräfte.

Heute 19.45 Uhr Deutschlandsender einschalten

Am Deutschlandsender unterhalten sich heute, Sonntag, um 19.45 Uhr, zwei, die sich etwas zu sagen haben, aber das wir uns alle schon einmal ergrübeln. Deswegen kriegen es alle auf die Stelle geschmiedet, die sich einen gewissen Mantel anziehen können. Wir wollen alle den beiden zuhören, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, und die uns fragen: "Und was sagt ihr dazu?"

Landeskirchenauschuß Hessen-Nassau

Der Reichskirchenminister hat den seinerzeit gebildeten Landeskirchenrat der Ewangelischen Landeskirche Hessen-Nassau auch durch einen Landeskirchenauschuß ersetzt, der aus drei Mitgliedern besteht; seine Ergänzung auf fünf Personen aus den kirchlichen Gruppen ist vorbehalten.

Jahresrapport des deutschen Handwerks 1936

In diesem Jahr wird das Deutsche Handwerk zum Reichshandwerkertag nach Frankfurt am Main sein Massenaufgebot aufstellen, sondern einen großen Führerappell abhalten, an dem die übrigen Angehörigen des Handwerks selbstverständlich als Führer teilnehmen können. Der Reichshandwerkertag beginnt am 4. Juni. Massenemonstrationen des deutschen Handwerks werden in Frankfurt nur alle drei bis fünf Jahre stattfinden.

Gefundenes Ausstellungswesen

Nach Mitteilungen des Werberates der deutschen Wirtschaft hat die Beteiligung der Reichshände auf dem Gebiete der Ausstellung- und Messerwesen erfreuliche Fortschritte gemacht. 1935 wurden nur noch 456 Veranstaltungen genehmigt gegenüber 634 im Jahre 1934. Die ausgesprochenen Fachmessen und Hochausstellungen werden sehr viel in Abständen vor zwei bis drei Jahren durchgeführt. Zwei Gemeinden mußte wegen Nichtbeachtung der Richtlinien die weitere Veranstaltung von Ausstellungen grundsätzlich untersagt werden.

Hilfe für Ehefrauen

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Rundschreiben an die Bundesarbeitsämter festgestellt, daß keine Bedenken bestehen, auf Antrag der Arbeitsvermittler bzw. Arbeitsvermittlerin einen angemessenen Teil der möglichen Unterstützungsmittel auf die Ehefrau des Unterhaltungsempfinders auszusprechen, wenn der arbeitslose Ehemann die Unterhaltspflicht vernachlässigt und die Unterstützung verweigert bzw. für sich selbst verbräutet.

Schulniggs Verhandlungen in Prag abgeschlossen

Prag, 17. Jan. Die politischen Verhandlungen, die zwischen dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Gobja und dem österreichischen Bundeskanzler Schulniggs geführt wurden, sind am Freitagabend abgeschlossen worden. Die Uebereinkunft in allen Fragen, insbesondere insbesondere in Bezug auf die Politik im Donauraum, wurde festgestellt und bekräftigt. Die Erneuerung und Erweiterung des sogenannten Schiedsgerichtsvertrages von Brünn, der im Mai 1908 nach zehnjähriger Dauer ablief, wurde beschlossen, seine Ergänzung zu einem Freundschaftsvertrag vereinbart. In wirtschaftlichen Fragen wurden Uebereinkünfte nicht getroffen, sondern die Durchführung der aus der grundsätzlichen Uebereinkunft sich ergebenden Maßnahmen den beiderseitigen Fachmännern überlassen. Ein Gegenbesuch tschechoslowakischer Staatsmänner in Wien wird stattfinden, doch wurde eine Frist dafür noch nicht festgesetzt.

Das englische Reutersbüro meldet, die amtliche Presse Oesterreichs und der Tschechoslowakei habe keinen Zweifel gelassen, daß dem Besuch Schulniggs in Prag größte Bedeutung beigemessen werden müsse. Man erklärt, daß der Besuch der Beginn einer völlig neuen politischen Einstellung sein könnte, monach sich Oesterreich der kleinen Entente und den Westmächten England und Frankreich nähern und seine bisherigen engen Beziehungen zu Italien und Unarm aufheben werde.

Diplomatische Besprechungen in Paris und London

Paris, 17. Januar.

Ministerpräsident Daladier hatte am Freitagvormittag nachbeachtliche Unterredungen mit dem englischen Geschäftsträger, dem apostolischen Nuntius und den Gesandten von Finnland, Holland und Rumänien. Die Unterhaltung dauerte mit dem englischen Geschäftsträger, die etwa 45 Minuten dauerte, bezog sich auf die am Montag beginnende "Königliche Verhandlung", die trotz der abweichenden Haltung der Regierung von dem abessinisch-italienischen Streitfall befreit sein wird. Zur selben Stunde besuchte in London der französische Botschafter Außenminister Eden. Die Besprechungen in London und in Paris dienten der wechselseitigen Unterrichtung. In nahegelegenen Kreisen bemerkt man jedoch, daß zum mindesten die Aussprache in Paris keine Veränderung der Lage ergeben habe. Auch die Unterhaltungen des Ministerpräsidenten mit den anderen Diplomaten dürften sich zum Teil auf die Grenze Laaguna bezogen haben. Die Besprechung mit dem rumänischen Gesandten hatte außerdem das französisch-rumänische Wirtschaftsabkommen zum Gegenstand, das vor dem Abschluß steht.

Auch der italienische Botschafter Grandi stattete am Freitagvormittag dem englischen Außenminister Eden im Foreign Office einen Besuch ab.

Ein Freiurtheil im Stabily-Prozeß

Paris, 17. Januar.

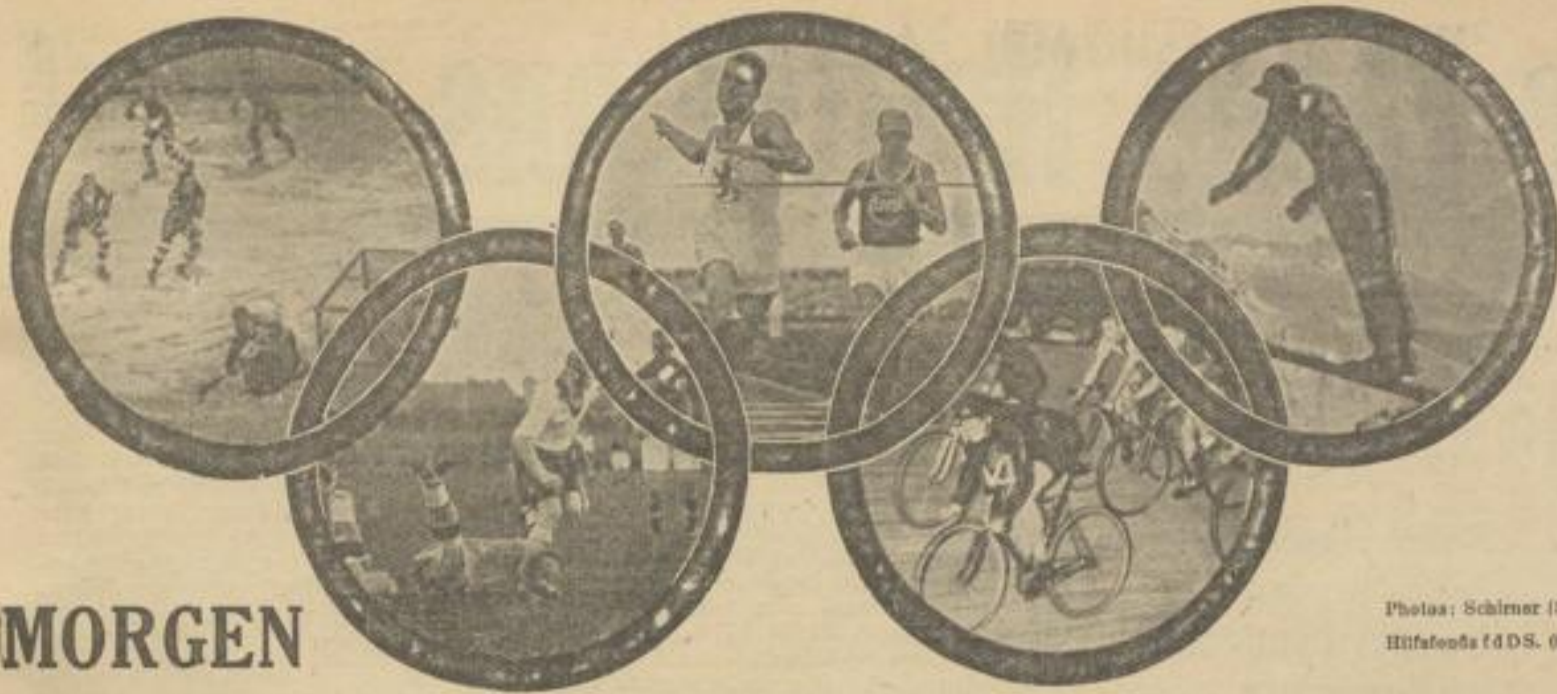
In dem größten Skandalprozeß der Nachkriegszeit in Frankreich, im sogenannten Stabily-Prozeß, in dem 21 Angeklagte, Journalisten und ehemalige Rechtsanwältel auf der Anklagebank saßen, ist am Freitagvormittag das Urteil gesprochen worden. Die Geschworenen schloßen sich hinsichtlich der Angeklagten Leb, Aymard und Depardon dem Standpunkt des Generalstaatsanwalts an, der die Anklage gegen sie fallen gelassen hatte. Sie beanworteten sämtliche Schuldstrengen mit nein. Freigesprochen wurde ferner die Frau Stabils, Wilhelmine Stabily-Simon, der ehemalige Herausgeber der "Solon", Dubarry, der ehemalige Rechtsanwalt Stabils, Guibaud Ribaud und weiter Porius, Parault, Romagnino, Genler und Dignin. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Unterschlagung, Unterschlagung oder fahrlässiger Verurteilung, Ihnen wurden mit Ausnahme des ehemaligen Direktors der Bohanner Zehnanstalt, Milbert de Lamande zugewiesen. Die Höhe des Strafmaßes wird erst in der Nachmittagsprüfung verhandelt.

Steinlawinek bei Brennerspäß

Mailand, 17. Januar.

Zwischen Waldmaus und Klausen auf der Brennerspäß ging eine große Steinlawine nieder. Die Straße wurde durch etwa 1000 Kubikmeter Erdbreich und Felsstücken völlig verstopft. Nachdem die Erdmassen durch Aufräumungsarbeiten mit großer Beschleunigung beseitigt worden waren, um die wichtige Verkehrsader wieder freizumachen, verschüttete ein zweites Erdbreich die Straße erneut. Es gelang schließlich, einen Durchlaß für kleinere Fahrzeuge herzustellen. Der Autobus- und Kraftwagenverkehr konnte noch nicht wieder freigegeben werden. Infolge des Steinlawine mächte das Verlassen der Bergstraße sehr gefährlich.





MORGEN

OLYMPIA-ABEND

Lichtbildervorträge in Württemberg über die Olympischen Spiele, veranstaltet vom Hilfsfonds für den Deutschen Sport

20 Uhr in der städt. Turnhalle in Wildbad mit Darbietungen der Wildbader Vereine

Auf dem Kongress zu Barcelona 1931 beauftragte das Internationale Olympische Komitee — eine Versammlung von Männern aus den führenden Sportnationen der Erde — Deutschland mit der Durchführung der XI. Olympischen Spiele 1936. Als am Schluß der X. Olympischen Spiele in Los Angeles 1932 die große weiße Flagge mit den 5 Ringen als Sinnbild der fünf Erdteile vom Mast stieg, ging die deutsche Flagge noch einmal am Siegesmast empor, und damit begann eine hohe Verpflichtung für unser Vaterland. Deutschland wird in diesem Jahre der Mittelpunkt der ganzen Welt sein — ein stolzes Gefühl für jeden Deutschen! — Deutschland ist sich bewußt, welche große Aufgabe es übernommen hat!

Nach dem Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg übernahm der Führer und Reichskanzler die Schirmherrschaft und forderte für die Spiele die schönste und würdigste Gestaltung, die sich denken läßt. — Deutschland wird Gastgeber der gesamten Welt sein! — Das ist eine einzigartige Gelegenheit, der Welt den Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft zu zeigen, die in harter Notzeit geboren wurde und zeugen wird von deutschem Arbeits- und Friedenswillen! — Deutscher Geist und deutsches Wesen werden sich der Welt offenbaren!

Tausend flehige Hände regen sich, um den Willen des Führers zu erfüllen. Riesige Sportstätten sind im Entstehen — auch schon fertig. Ein Olympisches Dorf wird den Sportleuten aus aller Welt in erst deutscher Gastlichkeit seine Pforten öffnen. Die beste Jugend aller Nationen kommt voll Festesfreude und Erwartung zu uns.

Eine der Hauptaufgaben bestand aber in der Schaffung geeigneter und würdiger Kampfstätten. Das im Jahre 1916 im Grunewald erbaute Stadion genügte bei weitem nicht mehr; es war veraltet und auch dem Andrang der Besucher nicht mehr gewachsen. Man trug sich mit Plänen zu einem weitgehenden Umbau, stieß dabei auf erhebliche Schwierigkeiten, bis am 5. Oktober 1933, kurz vor Beginn des geplanten Umbaus, der Führer und Reichskanzler mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick das Stadion und das Trainingslager der Olympiaanbieter im Sportforum besuchte. Er ließ sich über den beabsichtigten Umbau berichten und ordnete darauf den Neubau einer Kampfbahn an, würdig der Jugend und der Olympischen Spiele.

Stehen wir am Rande des werdenden Stadions, dann verstimmt für einen Augenblick

jedes Wort — so gewaltig wirkten die Anlagen. Die Nähe der Zuschauertribünen sind außerordentlich, beträgt doch die Tiefe des Stadions 27 Meter, und 71 Sitzplatzreihen verteilen sich von der Höhe des „Oberlings“ bis zur Aisenebene. Nicht die Tiefe, sondern Zahlen konnten schwindig machen: 64 000 Sitzplätze, 42 500 Stehplätze auf fast 37 000 qm bebauter Fläche — also 100 000 Zuschauer können Zeuge der Kampfsportarten sein. Betonbauten von unerhörten Ausmaßen waren notwendig, und gewaltige Stützmauern mußten errichtet werden, um die riesigen Konstruktionen der Anlagen und Säulenhallen tragen zu können.

Die gesamte deutsche Volksgemeinschaft mit allen Berufen und Ständen — jung und alt — hat sich vereint, den Willen und die Anordnung des Führers — eine große, würdige Stätte des deutschen Sports zu schaffen — in die Tat umzusetzen.

damit zum Besten unseres herrlichen Vaterlandes. Seine Organisation mit seinen 23 Fachämtern — für jede Sportart ein Fachamt — erstreckt sich über das ganze Reich herab bis zu den kleinsten Vereinen in jedem Winkel des Landes. Alles arbeitet hin zum gemeinsamen Ziel!

In Erkenntnis der Opferwilligkeit des Volkes hat der Reichsportführer weiter im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister eine Stiftung ins Leben gerufen, in welcher viele kleine Scherlein und Bausteine als Opfer des gesamten Volkes gesammelt und der richtigen Verwendung zugeführt werden. Aufgabe dieser Stiftung, des „Hilfsfonds für den Deutschen Sport“, ist es, das Hilfswort für den gesamten deutschen Sport zu sein. Der Sportgroßen, der bei allen Sportveranstaltungen erhoben wird, fließt dem „Hilfsfonds für den Deutschen Sport“ zu, und dieser kann



DIE BILDER ZEIGEN:

1 Unter Leitung des Architekten Werner March entsteht am westlichen Rande der Reichshauptstadt, umgeben vom Grün des Grunewaldes, auf einem Gelände von 500 Metern, alle hoch so groß wie der Berliner Tiergarten, das Reichsportfeld in einem Ausmaße, wie es sonst nirgends auf der Welt zu finden ist. Eine Menne von verlebtem Sportstätten hat hier zusammengefaßt, für alle Sportarten Lebensadern geschaffen.

2 Um das Reichsportfeld auch landschaftlich schön zu gestalten, wurden Anlagen von allen Arten, wie Alleen mit frischem Holzschnitt ver-



In großzügiger Aufbauarbeit entstand durch den vom Führer zum Reichsportführer berufenen SA-Gruppenführer von Tschammer und Osten der Reichsbund für Leibesübungen, der die große deutsche Sportgemeinschaft umfaßt. Aufgabe des Reichsbundes für Leibesübungen ist es, alle deutschen Volksgenossen, die gesund an Körper und Seele sind, einzugliedern in diese große deutsche Sportgemeinschaft — zum Wohl des einzelnen und

dadurch viele Aufgaben erfüllen, die vorher undenkbar gewesen wären.

In der Nähe prächtiger Kieserwälder, umrahmt von herrlichen Seen, liegt Hohenlychen, der Gesundbrunnen für diese verletzten Sportler. Den Bemühungen des Reichsportführers ist es zu verdanken, daß innerhalb des Rahmens der sozialen Fürsorge für verdiente Sportleute hier eine neue klinische Abteilung für Sport- und Arbeitsschäden errichtet wurde.

leben. Große Räume wurden zur Winterzeit aus der kargen Erde gehoben, das Material sorgsam eingespart und an anderer Stelle wieder dem Mutterboden zurückgegeben. So wird der feindliche Winterboden im nächsten Jahre Schatten spenden. Gartenarchitektonik einigartig.

3 Der Gesamtbestandteil des Schwimmstadions ist die 50 Meter lange Rammbahn, die eine Breite von 25 Meter besitzt. Beitrag von der Rammbahn ist das Sprungbrett angebracht worden, dessen Ausmaße 20x20 Meter betragen. Durch diese Erweiterung wird die technische Durchführung der gesamten Weltspiele wesentlich erleichtert. An der Fassade des Sprungbretts erhebt sich der Eisenbetonbau des Sprungturmes.

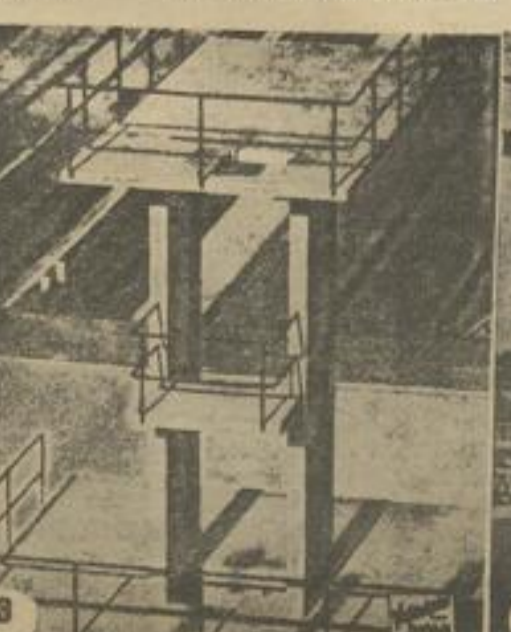
4 Ein Bild auf die Höhe der massiven Tribünen im Schwimmstadion. In die Höhe der Tribünen erstreckt sich in einer Höhe von ungefähr drei Meter die Galerie, kann der Umlauf von Weltkämpfern und Kampfrichtern begonnen werden, ohne daß dadurch die Sicht beeinträchtigt wird.

5 Im Osten Berlins, auf dem Gelände der bei Grunewald, werden die Ruder-Bootsmanöver der Spiele anzuordnen. Auch hier wurde im Jahre 1933 gründliche Vorbereitungsarbeiten geleistet. Die Ruderboote sind verlegt worden, die alten Tribünen wurden abgetragen und wurden neuen, bedeutend größeren Platz machen.

6 Die Olympische Glade mit der Aufschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt!“ Im 75 Meter hohen Mäuserturm auf dem Reichsportfeld wird die olympische und zum ersten Male im Besten der Welt am 1. August 1936 angezündet werden.

7 Das Areal des Reichsportfeldes bildet das Olympische Stadion, die deutsche Reichshalle, das Stadion der Arbeiter und Bauern und das Reichsportfeld, um alle diese Stätten zu führen, eine Wand- und Erdmauerung wurden durchgeführt.

8 Zur schönsten winterlichen Gestaltung schenkt auch der Stadtpark, großer Reichsportpark und der Sportplatz, große Reichsportpark, und so ist diesem Sport im Rahmen der Anlagen eine Verbindung am Ruderer geschaffen worden, wie man sie selten findet. Aufgelassen 1800 Meter lang, liegt der Sport in einer Höhe von 110 Meter. Lieber die ganze Strecke ist eine Wasserleitung gelegt, um die ganze Fläche zu bewässern zu können. Die Bäume sind durch Spezialisten kultiviert worden.





Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

Wenn einer von uns müde wird,
der andere für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will,
der andere gläubig lacht.

Wenn einer von uns fallen soll,
der andere steht für zwei,
denn jedem Kämpfer gibt ein Gott
den Kameraden bei.

Herbert Menzel.

Wie rüsten?

Nur noch drei Wochen trennen uns von dem Beginn des Reichsberufswettkampfes 1935. Stolzweise sind die Meldungen nach Berufen geordnet in den Schreibzimmern der Wettkampfleitungen aufgeschapelt. Wir alle haben uns gemeldet, um im feindlichen Kräfte-messen unsere Leistungen zu prüfen. Hier und dort wird noch in unserer Ausbildung eine Lücke klaffen, sie wird sich beim NWA zeigen. Unsere Gedanken fliegen wie durcheinander. — Ortsleiter, Kreisleiter, Gauleiter und endlich Reichsleiter. Das Blut wallt in unseren Adern, Junge, den Hohl fest gefasst, das Hirn angefüllt, dein Stolz winkt:

Der Handschlag des Führers!

Nach den Gauwahlen werden die Gauleiter hieher in der freien Stadt Danzig weisungsbefugt, beruflich und sportlich der letzten Prüfung unterzogen. Und dann wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Namen der Reichsleiter verlesen. Mandatsbescheid wird strahlen über den erregten Erfolg. Doch der Kampf wird hart werden. Je härter der Kampf, desto größer der Sieg.

Wie fordern Heime!

Der Wind schüttelt in den kalten Bäumen, der Regen peitscht an die Fensterscheiben, die Flocken von Rauchwolken treiben durch die Lüfte. Der Stubenhocker sitzt zu Hause hinter dem warmen Ofen, der Wind aber ist vor dem Heim zum Heim-Rachmittag angetreten. Er dient. Und in diesem Dienen liegt die Forderung, überhaupt ein Heim zu besitzen. Ein Heim, das unserer Art entspricht, ein Heim, worin wir dienen Führer, Volk und Vaterland.

„Rein bleiben und reif werden“, das ist das Wort Baldur von Schirach, das dem Hitlerjugendheim in Hülse den Stempel unserer Haltung aufdrückt. Klar und gerade ist die Verankerung an den Wänden, raube Wirtschaft, die Sitzeleganz ist einfach — Schränke sind es zwar, aber gut sind sie und fest und für uns Jungen geschaffen, nicht für Herren. Dort sind sie, aber wir fühlen uns darauf wohl, eben weil wir keine Weichlinge aus uns machen wollen, sondern jäh und abgehartete Jungen. Die Hände greifen die Wände des Führers und des Reichsjugendführers und in der Forderung steht mit tiefem schwarzen Buchstaben geschrieben: „Ja, die Fahne ist mehr als der Tod“. Fahnen sind unser höchstes Gut und ihre Ehre soll die unsere sein. Wer sie schmüht, soll den Groll aller von uns haben.

Ein guter Ofen sorgt dafür, daß wir auch im Winter nicht frieren brauchen und wenn einmal die Lichter aus den geschützten Holzstäben von der Decke leuchten und die grünen Vorhänge das Dunkel von außen abhalten und der Ofen die Wärme spendet, dann fühlen wir uns unter unseren Kameraden wie zu Hause. Dann können wir echte Kameradschaft erleben in Spielen, Lesen, bei vollkommener Erziehung und dergleichen mehr. So wächst das Heim aus seiner urfrüherlich wenigsten großen Bedeutung als „Raum“ heraus und wird zur Heimat.

Das kleine Vorzimmer mit seinem Schreibtisch ist besonders gut eingerichtet. Hierin kann sich der Führer auf seinen Dienst vorbereiten, kann seine organisatorischen Arbeiten erledigen. Schilfschäfte, Liegebücher, alles hat er bei der Hand und immer zur Verwendung bereit. Ein dreiteiliger Schrank bietet für die sorgfältige Aufbewahrung der Spiele und Sportgeräte sichere Gewähr.

Der letzte Schrein der Tischlampe fällt auf ein treffliches Bild, auf dem auf untergehendem Schiff der letzte Mann noch die deutsche Flagge schwingt. Der schäumende Gischt wirft sich bereits über ihn, der Kiel des Schiffes brennt sich in die Höhe. Noch flattert die Fahne, ein lebendiges Zeichen, gleich wird sie die gährende Klut verschlingen.

1935 - Jahr der Ertüchtigung

Zeiten vergehen,
Zeiten verrinnen,
Du aber Deutschland
wirft ewig sein.

Das Jahr der Ertüchtigung hatte mit dem Einzug für das Winterhilfswerk seinen Höhepunkt erreicht. Ein Jahr härtester Arbeit liegt hinter uns. Wir haben geschafft, was in unserem Ermessen stand; mit dieser Gewißheit marschieren wir in einen neuen Zeitschnitt, in das Jahr des Jungvolks. Komme, was mag, geschlossen stehen Millionen Jungen und Mädchen, die das eiserne Band der Kameradschaft unter sich und die unzerbrechliche Treue zum Führer zusammenschweißt, zum Kampfe bereit.

Wir ziehen in die Zukunft Mann für Mann, in uns der Glaube an Adolf Hitler, über uns die Fahne der Hitlerjugend und vor uns der Führer selbst.

zurückblühend wollen wir noch einmal die Ereignisse des Jahres an uns vorbeiziehen lassen. Und an dem, was wir bis jetzt erreicht haben, sollen wir erkennen, daß wir nicht nur mit leeren Worten umgegangen sind, sondern daß unser Kampf ein Sieg war.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach sprach am 1. Januar 1935 vom Grabe des gefallenen Hitlerjungen Herbert Korlus seine Neujahrswünsche über alle deutschen Sender.

„Rückblühend kann ich heute, am Morgen des 1. Januar 1935, mit Stolz feststellen, daß die Hitlerjugend in ihrer Gesamtheit die Aufgabe des vergangenen Jahres in vorbildlicher Weise bewältigt hat. Keine Organisation der Welt hat jemals in einem gleichen Zeitraum derartige Massen weltanschaulich zu schulen vermocht.“

Die große Freude im neuen Jahr

Das neue Jahr beginnt mit einer großen Freude. In nur noch 12 Tagen werden wir erleben, daß mit dem ganzen Saarvolk die Jugend der Saar zu uns köpft. Kaum können wir den Tag erwarten, an dem die deutsche Saar sich zu uns bekennt wird. Die gesamte deutsche Jugend horcht in höherer Aufmerksamkeit der wunderbaren Stunde, in der wir vor aller Welt beweisen können, was deutsche Treue und deutsche Kameradschaft ist.

Das ganze Jahr 1935 wird zum Jahr der Ertüchtigung erklärt. Mit hoher Ehrfurcht im Herzen gehen wir ans große Werk. Über uns die Fahne Adolf Hitlers, die Fahne des Friedens und der Ehre!

Seine Worte waren hart und gleich einem Befehl, auf den wir zu gehorchen haben. Und wir gingen zum Angriff über.

Die Frühjahrsoffensive der HJ

Baldur von Schirach spricht: „Wir sind die weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft. In diesem unserem Leben, unüberwindlichen Entschluß, die deutsche Jugend zusammenzuführen und zu einem werden wir uns durch nichts, durch keine Nacht und keine Konfession auch beirren lassen.“

Wir, meine Kameraden, wir kennen unsere Gegner, wir kennen sie, auch wenn sie sich tarnten. Und wenn vor zwei Tagen erst als Folge der Verbeugung gewissenloser konfessioneller Kreise unsere beiden HJ-Führer Langenhorn und Drigalla zu Boden geschlagen wurden, wir werden die Fahne der deutschen Einigkeit, die Fahne der revolutionären sozialistischen Jugend Adolf Hitlers dennoch trotz der Abfälligkeiten dieser hinteren Kreise zum Siege führen.“

Unsere Weltanschauung ist was der Brennpunkt aller Angriffe. Unbestimmert werden wir uns auch hier durchsetzen, denn wir bauen Neues.

Alfred Rosenberg an die Hitlerjugend: „... denn das Heilige Römische Reich ist für immer gefallen, und erstigen ist heute die Traumverwirklichung des Heiligen Deutschen Reiches Germanischer Art.“

Während die Welt von Unruhe lebte, kämpfte die deutsche Jugend in ihrer Dym-

nade der Arbeit. Das Ideal des deutschen Volkes ist die Arbeit, sein Wille die Leistung und seine Sehnsucht der Friede. Wir rufen die deutsche Jugend zum 2. Reichsberufswettkampf vom 18. bis 23. März 1935. Wir sind uns der Gefolgschaft unserer jungen Kameraden gewiß. Ihr, meine Kameraden, so hob der Reichsjugendführer hervor, „habt das stolze Werk des vergangenen Reichsberufswettkampfes zu einem großen Ende geführt. Ihr habt etwas Gewaltiges und Unvergänglichendes geschaffen. Aber es heißt nun, nicht auf den Vorbeeren dieses Kampfes auszuruhen, sondern nun gilt es, mit neuen Kräften und mit ungeheurer Anspannung in die neue Arbeit hineinzugehen.“

Drüben im befreiten Saarland werden die Reichsleiter ermittelt. Die junge Mannschaft der Saar empfängt Baldur von Schirach.

„Wer gegen die Hitlerjugend ist, ist gegen Deutschland! Marchiert in die Zukunft! Erhebt eure Fahnen zu neuen Kämpfen, es gilt für unser einziges Ziel: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“

„Es ist unser heiliger Stolz, der heute in diesen Millionen-Scharen Schulter an Schulter marschieren, der Sohn des Gelehrten und des Bauern, des Arbeiters und des Kaufmanns marschieren in einer Front. Es gibt keine Klassen mehr! Es gibt nur eine Hitlerjugend!“

Von der Weihe der Bannfahnen an der Gestalt Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche in Potsdam bis zur Weibeskunde im Remter ein Gleichklang des Marschtrittes einer jungen Generation.

Jungbannfahnenweihe in Marienburg

Die Weibeskunde des Reichsjugendführers — Die Feiertunde im Remter

„Ich habe euch gerade hierher gerufen, weil die Ordensritterschaft dieser Burg einer Gemeinschaft wie der unseren etwas Bedeutendes zu sagen hat. Ihre Keiber sind zerfallen wie ihre Schwerter, Dolme und Rüstungen, aber die Idee ihrer Gemeinschaft ist geblieben. Man hat einst diese Ritter ihrer Einsamkeit halber verspottet. Die Hölle ihrer Zeit haben in den Gefässen der Krut, der Reinheit und des Gehorsams nur Anknüpfungspunkte für ihren besessenen Witz. Aber das Volk verband die strenge Haltung dieser in Erz gehauenen Selbstlosigkeit und vererbte sie schließlich heute genau so wie vor sieben Jahrhunderten. Heute versucht sich die Jugend die innere Größe und Kraft dieser Vorbilder zu erobern, sie sieht aber auch klaren Blick, daß der Orden nur groß war, solange er Treue bewachte und weih: daß gilt auch für uns.“

„Das ganze junge Deutschland ist heute ein Orden, der durch das Gedächtnis der Treue gebunden ist.“

Es kann nicht jeder Feldherr sein, doch jeder sei Soldat. Ein jeder Mann in unserm Reich ist General der Tat.

Und sind diese Worte in Fleisch und Blut übergegangen. Wir wissen: Wir dienen.

Allgemeine Wehrpflicht - Ehrendienst des Hitlerjugenden

Von der Tafel bis zu den Alpen, vom Rhein bis zu den Subeten und bis nach Ostpreußen hinüber, überall hatte die Hitlerjugend die Wachfeuer entzündet. Wir halten stand. Wir proklamieren den Glauben eines neuen Jahraufbaus!

Baldur von Schirach: „An die junge Generation unseres Volkes! Angesichts dieser leuchtenden Flamme geloben wir, so wie das Feuer vor uns, rein und selbstlos uns zu verzeihen im Dienste für unsere ewige deutsche Heimat! So wie tote heute verkommen sind unter Sternen und Lichter Flamme, so wollen wir ein ganzes Leben zusammengeben und nichts anderes kennen und nichts anderem dienen als der Größe und Reinheit des ewigen Deutschen Reiches!“

Gerade heute, in dieser stillen Stunde un-

serer Andacht, heißt es für uns erneut, Bekennnis abzulegen zu dem ehernen Gesetz des Kampfes um diese Einheit und um diese Reinheit. Noch nicht ist das vollendet, was wir begonnen haben und was als höchstes und letztes Ziel unserer Jugend proklamiert worden ist. Noch immer ist nicht vollendet jene totale Einheit der deutschen Jugendbewegung, wie sie uns Adolf Hitler vor Jahren befohlen und wie wir sie durchzuführen haben, wenn wir in Ehren vor uns selbst und demolisch vor unseren Enkeln bestehen wollen.

Aber gerade in dieser Stunde innerer Sammlung, in dieser Stunde, da die Herzen einer entflammten Jugend zusammenklagen zu einem einzigen Akkord, wollen wir allen denen, die gegen uns stehen und diese Einheit nicht wollen, entgegenhalten unseren unbändigen Glauben an die Kraft der Sache, die wir selber sind, unseren unbändigen Glauben an die heilige Fahne, die wir tragen, und an den ewigen Gott, dem diese Fahne dient. Und hier, unter den Sternen des klaren Himmels, angesichts dieses reinen Meeres, angesichts dieser leuchtenden Flamme, gebeten wir aller jener jungen Kameraden, die wie die Feuer vor uns aufgestammt und niedergebrennt sind in der Finsternis der deutschen Not.“

Und soll die Idee nicht nur Lippenbekenntnis sein, nein, wir leben in Taten. Was eine Welt gegen uns anführen, wir bleiben fest wie Erz.

Der Reichsjugendführer in Hamburg an der Ruhr:

„Der Adolf Hitler dient, dient Deutschland! Der Deutschland dient, dient Gott! Es ist eine große Prüfung des Schicksals, deren Bedeutung in ihrem ganzen Umfang euch noch nicht klar geworden ist, die ihr aber fühlt und irgendwie doch erlebt, daß auf die jüngste Jugend Deutschlands jetzt alles ankommt. Das Werk, das der Führer begonnen hat, das er und seine Mitarbeiter in einem zehnjährigen Kampfe errichteten, für das sie alle mit ihm durch Gefahren und Gefangnisse gingen, das ruht auf euren Schultern, und auf euch kommt es an, ob dieses Werk für alle Ewigkeit Bestand hat. Und ihr müßt nun auch euch verpflichtet fühlen, daß das ungeheure Opfer, das nicht nur in den Taten des Krieges und der Bewegung besteht, sondern in den täglichen Opfern, die die ältere Generation für euch bringt, um euer Dasein zu sichern und um eure Entwicklung zu sichern. Ihr müßt in diesen Opfern eurer Eltern für euch, eurer Vorkämpfer in der SA, SS und der völkischen Bewegung eine Verpflichtung sehen, die euch bindet und zwingt, denselben Weg zu gehen, den sie einst gegangen sind und heute noch gehen. Und ihr müßt wissen, es kann sich keiner von euch von dieser Verpflichtung lösen. Denn ihr seid mit dieser Verpflichtung geboren, und diese Pflicht ist eure heroische Schicksal. Ihr werdet einst von denen, die noch auskommen, von den kommenden Jahrhunderten danach gemessen werden, ob ihr die Kraft hattet, auch im Leiden einzugreifen.“

Treue zur Fahne und zur Idee Deutschlands

„Euer Vaterland hat euch hierher gerufen. Kameraden des deutschen Schicksals, wenn einmal die Fahne dieses Lagers nicht mehr weht, wenn eure Schiffe und Eisenbahnen euch wieder wegführen von hier in die Fremde, in das Ausland, wenn ihr uns verlassen müßt für Jahre, vielleicht für euer ganzes Leben, dann soll in euch das Fortleben, was ihr hier geschaut habt. Und ihr sollt in euren Herzen mit euch tragen fortan bis an euer Ende das Erlebnis dieser irdischen und ewigen Heimat, als ein Bekennnis zu eurem Führer und eurem Volk. Wir grüßen den Führer Adolf Hitler! Sieg-Heil!“

Deutsche Jungen aus aller Welt waren gekommen, um das Deutschland von heute kennen zu lernen. Im Lager in der Kurischen Mauer, fernab vom Weltgetriebe der Städte, dort wurde die Kameradschaft einer jungen Welt geschmiedet. Treue zum Führer, Treue zur Heimat, versprochen und doch eins im Herzen dieser Jungen. Und heute stehen sie wieder im fernem Lande. — Sie haben die Heimat gesehen und erlebt. — Wer will das ihnen nehmen?

So wird eine junge Nation erzogen, die später Beweise ablegen soll von dieser Schule. Unzählige Jähnen, viele Kilometer, begeisterte Jungen.

Fasching ist Volksfest!

Ein Wort an Moralisten, Kaufbolde und Sonderbändler

Es ist etwas Schönes und Erhabenes um die Moral. Es ist etwas Schenliches um die Moral. Es gibt Leute, die kennen aber den Grenzstrich zwischen diesen beiden oftmals nicht. Die einen halten das Faschingstreiben für einen Anflug, ja, gar für eine Sünde. Denen sei gesagt, daß das Karnevesen seine alte Tradition hat, daß es — wie J. B. das schönste-alemannische Karnevestreiben, das dieses Jahr am 1. und 2. Februar in Oberndorf stattfindet, eines der volkstümlichsten Feste ist. Ein Fest kann sich aber nur im Volke verwurzeln, wenn es aus dem Leben und der Natur eben dieses Volkes entspringt. Mit Anflug hat das also nichts zu tun. Die andere Seite, das sind die, die glauben, man müsse aus einem Scherz immer gleich eine Kauferei oder eine Bilderschämelei machen. Sie schlagen mit ihren Karrenprüfeln alles, was leuchtet und leuchtet in den Straßen, werfen bedenkenlos Autos um und halten unanständige Kundstöße für wichtig. Denen möchten wir mitteilen, daß sie keine Karren, sondern Gaudubuden sind, denen dieses Jahr gewaltig auf die Finger geklopft wird. Ob einer am Faschnachtstreiben teilnimmt oder nicht, das ist absolute Privatangelegenheit. Es gibt Menschen, die sitzen mit einer glückseligen Miene zu Hause und freuen sich, daß es noch einmal ein Glas reicht; es gibt andere, die wollen sich einmal im Tanzsaal mit Kostüm und Maske austoben. Jeder nach seinem Geiste. Aber es ist ein Lindling, das alljährlich vor der Faschnacht unzählige kleine Gruppen zusammenführen und sich in besonderen gesellschaftlichen Kreisen zusammenschließen. Kollege Mater wird Präsident, Kollege Schüsselke macht den Kassier und Kollege Bauer wird Kassamant. Die Mitglieder werden „unter der Kollegenschaft“ gewonnen, denn — nicht wahr — schließlich hat man ja doch noch sein Ständebewußtsein...

Nationalsozialisten lassen den Fasching als Volksfest aus. Soweit sie daran teilnehmen, brauchen sie keine „Kandessgemeine“ Sonderbändelei, sondern gehen dort hin, wo das Volk ist. Das Volk aber pfeift auf die Herren „Kollegen“!

Wesigheim und der Neckarkanal

Die erste Gemeinderatssitzung im neuen Jahr Wesigheim, 16. Januar. Bürgermeister Fruchs gab bei der ersten Gemeinderatssitzung des Jahres 1936 in eingehenden Ausführungen einen Rückblick auf das vergangene Jahr und einen Ausblick ins Jahr 1936. Er verlas ein Schreiben von Oberbürgermeister Dr. Strölin, dem Vorsitzenden des Süddeutschen Kanalvereins, der mitteilte, daß der erste Bauabschnitt des Neckarkanal Wannheim-Heilbronn fertiggestellt sei. Für den 2. Bauabschnitt Heilbronn-Stuttgart-Plochingen liegt die grundsätzliche Zusage der Reichsregierung bereits vor, so daß zu erwarten sei, daß diese Strecke baldmöglichst in Angriff genommen werde. Bürgermeister Fruchs betonte, daß dieser Beschluß für die Stadt Wesigheim außerordentlich bedeutungsvoll sei. Der

Neckarkanal sei zur die Industrie, für die Stadt als Grundbesitzerin, für Ackerbau und Weinbau von großem Vorteil. Er trage auch wesentlich zur Hebung des Fremdenverkehrs und des Wassersports bei. Im Ganzen gesehen bringe der Kanal für Wesigheim enorme wirtschaftliche und ideelle Vorteile mit sich. Dann ging Bürgermeister Fruchs auf die Erweiterung der ehemaligen Tabakfabrik näher ein und wies darauf hin, daß die unrentabel gewordene Saalkaunort in radikaler Weise beseitigt werden müsse. 50.000 Mark vom Kaufpreis lasse man stehen. Den Rest des Kaufpreises und die notwendigen Reparaturen (20-25.000 M.) könne man aus laufenden Mitteln bezahlen. Die Turnhalle werde nicht mehr zu Festlichkeiten benötigt werden. Die Festlichkeiten würden dann im 1. Stock der Tabakfabrik (Saal für 400 bis 700 Personen) abgehalten werden. Die Gewerbesteuer werde in die Erdgeschosse und den hinteren Raum der Tabakfabrik verlegt werden. Auch die Bedürfnisse der Gliederungen der NSDAP (Dienstzimmer)

Die Legende von der „Dase“ Württemberg

Eröffnung der Wirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 16. Januar. Mit der heutigen Eröffnung der Wirtschaftskammer für Württemberg und den Regierungsdirektor Starnitzing ist im Ausbau der Organisation von Arbeit und Wirtschaft im Wirtschaftsbereich Württemberg ein weiterer wichtiger Schritt getan worden. Vorausgegangen ist vor acht Wochen die Konstituierung der Bezirksarbeitskammer der Deutschen Arbeitsfront, nachfolgend muß zur Vollendung des Aufbaus noch die in den nächsten Wochen zu erwartende Bildung der Wirtschaftsausschüsse und Arbeitsräte. Zu der feierlichen Eröffnung der Wirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern die heute vormittag im Festsaal der Handelskammer Stuttgart stattfand, hatten sich mit den Führern der Wirtschaft zahlreiche Gäste, darunter Staatssekretär Dr. Volke als Vertreter des Reichsbankpräsidenten und beauftragten Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht, der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Hedder, der Geschäftsführer der Reichswirtschaftskammer, Dr. Erdmann, Leiter des Württembergischen Gauvereins der NSDAP, der sommandierende General des V. Armeekorps, Generalleutnant Geber, Ministerpräsident Wergenhahn, Innen- und Wirtschaftminister Dr. Schmidt, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin eingeladen. Der Präsident des neuen obersten Vertretungsgremiums der Wirtschaft in Württemberg und Hohenzollern, Fabrikant Felix Riehn, eröffnete die Festung mit herzlichem Begrüßungswort und gab einen kurzen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung Württemberg und Hohenzollern, wobei er sich besonders gegen die Schläger, Württemberg sei wirtschaftlich eine Dase und ein Musterland, verwahrte. Wir wollen nicht gelobt und nicht bemitleidet werden. Es wäre

konnten hier befriedigt werden. Die jetzige Gewerbesteuere würde zum H.J. beim umgestaltet. Die Dachräume der Tabakfabrik könnte man zu einer Jugendberufshilfe einrichten. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Bürgermeister Fruchs noch eine kurze Bevölkerungsstatistik bekannt. Aldingen, O.K. Spaichingen, 16. Januar. (Ein Hänsmarkt verhängt.) Rauberschüsse auszuführen, ohne sich tatsächlich in dieser Materie auszukennen, kann oft auch schlimme Folgen haben, wie es einem hier beschafften Arbeiter passiert. Dieser wollte sich in einem Balkhaus als Käufer produzieren, dabei rutschte ihm ein Hänsmarkt, das er während seiner Manipulation im Hand hatte, den Hals hinunter. Ein Nervenleiden, das der junge Mann nachträglich ebenfalls verschluckte, nahm den normalen Weg durch den Darm. Jedoch kam das Hänsmarkt nicht mehr zum Vorschein. Der junge Mann befindet sich gegenwärtig im Krankenhaus in Spaichingen.

Die Fütterung des Milchviehs

Grundsätze, die jeder Bauer beachten muß

Unsere wichtige Versorgungsaufgabe in der Milch- und Fleischwirtschaft erfordert unbedingt die bestmögliche Ausnutzung der noch in den weitläufigen Bauernbetrieben vorhandenen Leistungserfahrungen und auf dem Gebiete der Fütterung für die Nachzucht der deutschen Rasse. Wer bei der Aufzucht des Milchviehs ohne Sorgfalt und Überlegung handelt, ist sich noch nicht bewußt, welche Verantwortung jeder einzelne heute gegenüber dem Volksganzen hat. Die Ansicht, daß man ohne Kraftfutter nicht nach Leistung füttern könne, ist irrig. Denn wir viel Grundfutter haben und das Kraftfutter verringern und auf die besten Rasse beschränken können, muß auch das Grundfutter den Leistungen entsprechend abgestuft werden. Je höher die Leistung, desto stärker muß die Heu- und Garfütterung sein, desto geringer aber die Stroh- und Rübenabgabe. Nur wenn das Heu etwas geringer ist, geben wir Futtermittelbeschränkung hinzu, brauchen aber noch keine Ersatzstoffe. Zur Sicherung der Milchleistung kann man ohne Bedenken von einem guten Garfutter bis zu 30 Hlogramm je Kuh und Tag verabreichen. Der Fütterung während der Zeit des Trockenlebens und des Frühjahrmelkens müssen wir selbstverständlich besondere Aufmerksamkeit widmen. Reichliches Grundfutter führt schon den Futterzustand herbei, der als Vorbedingung für die Steigerung der Leistungen nach dem Kalben verlangt werden muß. Ausschlaggebend ist gutes Heu, das wir lieber bei Altmelken-Rüben, die doch bald trocken stehen, verwenden. Auch nach dem Kalben behalten wir das gute Grundfutter bei, oder füttern es sogar. Jeht können wir auch den uns zur Verfügung stehenden Leistungen mit außerordentlichem Erfolg annehmen. Die Leistungen sollen dem Milchvieh vorbehalten bleiben, und zwar gerade von jungmelkenden Rassen. Bei der Berechnung und Zusammenstellung von Futterrationen müssen wir zunächst wissen, den Gehalt an verdaulichem Eiweiß, den Stärkewertgehalt, den Gehalt an Ballaststoffen, also den unverdaulichen Anteil einer Futtermischung. Heute gilt es in jedem Betriebe soviel eigenes Futter zu erzeugen, daß sämtliche Kühe bis zu einer Leistung von 15 Liter Milch mit wirtschaftsweisen Futtermitteln ohne oder nur mit ganz geringen Mengen von Kraftfutter ernährt werden können. Dies ist mit Hilfe von bestem Heu oder Silofuttermittel weiterem möglich. Dabei ist immer zu beachten, daß in den einzelnen Futterrationen ausreichende Mengen an verdaulichem Eiweiß, Stärkewerten und Ballaststoffen enthalten sind. Ueber alle Einzelheiten der zweckmäßigsten Fütterung und Aufstellung der jeweiligen richtigen Futtermittelnormen ist heute im Rahmen der Erzeugungsschlacht die Inanspruchnahme der zuständigen Beratung mehr denn je notwendig.

Volkskommunisten sind Wehrgemeinschaft

Untere Ersatzbehörde Zweigstelle — Calw, Bahnhofstraße 42

bin, und wie ich ihm bis zum letzten danken muß, daß er mich aus dem Gend heronhalte.“ James Rubee's Gesicht war ganz blaß. „Wie können Sie denken, ich verstände das nicht“, sagte er vorwurfsvoll. „So schüttelte mit leifem Lächeln den Kopf. „Ach, was haben Sie dem Leben gesehen? Doch immer nur die Sonnenfellen. Freuen Sie sich darüber und danken Sie Ihrem Schicksal. Hoffen Sie, daß es immer so bleibt.“ Rubee kam näher. „Fräulein Jo“, sagte er eindringlich, „Sie werden heute abend mit mir gehen, ich bitte Sie darum. Ganz ehrlich, Verburg braucht Sie nicht. Besuchen Sie ihn und sehen Sie noch ihn, aber dann kommen Sie, er will es ja selbst so...“ „Was, ich will sehen“, sagte Jo entschlossen. „Ist es denn so wichtig?“ „Ja, es ist wichtig, ich werde Ihnen auch sagen, warum...“ „Run gut, aber jetzt gehen Sie, ja?“ „Um sieben Uhr in der Halle, ja?“ „Einverstanden, wenn Verburg es erlaubt...?“ Kurz darauf trat Jo bei Professor Verburg ein. Er lag auf einem langen Sofa, hatte das weiße Tropfenhemd geoffnet und war eingelehnt in den Rausch einer Zigarette. „Herr Professor?“ „Fräulein Kerling, ja, kommen Sie nur herein. Was gibt's Neues?“ „Die Ausarbeitungen sind fertig, Herr Professor. Die alten Handschriften aus dem Buddha-Kloster habe ich kopiert und die Bilder sind entwickelt. Sie sind sehr gut geworden. Was kann ich jetzt für Sie tun?“ „Gar nichts, Fräulein Kerling. Ich habe heute einen absolut faulen Tag, ich bin ein wenig müde...“ „Haben Sie Ihre Tropfen genommen?“ „Nein, Sie Quälgeist, aber geben Sie doch schmerzliche Zeug nur her. Ich sehe es schon an Ihren Augen, daß ich doch nicht drum herumkomme...“ „So täte. Es muß doch sein...“ Sie schüttelte ein paar Tropfen in ein Wasserglas und fällte etwas Elixier mit Soda nach. Verburg tront mit zusammengesetzten Brauen. (Fortsetzung folgt.)

Flücht vor der Liebe

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Copyright by Prometheus Verlag Dr. Reichardt, Goldbach bei München

Es ist in der Nacht kamen wir in Delhi an. Und wieder bot sich so viel Neues, Angeandtes, das man es kaum alles fassen kann. Delhi zerfällt in zwei Teile. In das alte Indien führt eine vergangene Zeit und in Neu-Delhi, eine große, sehr moderne englische Niederlassung, die wohl, sauber und zweckmäßig ist. Der Gegensatz ist ungemein interessant. Perfekte Straße, zerfallene Tempel, Moscheen, Türme und Grabmale liegen nebeneinander und sind das Ziel der vielen Touristen. Die hier in die Zeit des früheren Sultanreiches zurückdenken können, das vor 3000 Jahren hier herrschte und eine erkennlich reiche Kultur aufwies. Das neue Delhi ist immer noch wichtiger Handelspunkt, Residenz und bekannte Niederlassung der englischen Regierung, es leben verhältnismäßig viel Europäer hier, und wie konnte nicht nur schon allerlei interessante Studien treiben, sondern haben durch die Vermittlung der Regierung viel beschäftigen können... Ein letztes Abschieds unterbroch sie. James Rubee trat nach ihrer Antwort schnell ein. „Wie ist das?“ fragte er heiter. „Sie haben mich verzeihen und schreiben hier Liebesbriefe... nun, ich muß sagen, das finde ich toll...“ „Ich freue mich immer über die Schnelligkeit, mit der Sie mir Vorwürfe machen“, entgegnete Jo lachend. „Sobald Sie mit mir schimpfen können, beschreiben Sie unsere Sprache geradezu vollkommen...“ Rubee ließ sich auf einem der niedrigen Holzstühle nieder und kratzte behaglich die langen Beine. „Wissen Sie, was Sie gleich tun werden?“ „Ja, ich werde arbeiten...“ „Halt, ganz falsch. Ich habe eben Verburg getroffen. Er läßt Ihnen bestellen, daß er noch ein paar Stunden ruhen will, Sie könnten also mit mir...“

„Dann werde ich gleich zu ihm hinübergehen. Oder ihn fragen, ob er mich braucht“, sagte Jo entschlossen. „Bleib-leich kann ich ihm helfen...“ „Aber nein! Er hat mir gesagt, daß er sich ganz wohl, nur ein wenig müde fühlt. Nur arbeiten möchte er heute nicht. Dagegen schick er Sie aus. Material für ihn zu sammeln. Als geheime Sekretarin werden Sie nicht anders können, als mitzugehen...“ Er lachte spitzbübisch über ihr verdutztes Gesicht. „Hören Sie, Miller Rubee... Ist das kein Schwindel?“ James Rubee legte die Hand auf's Herz und verdröhte die Augen. „Ich schwöre“, beteuerte er, „Verburg hat es mir für Sie so aufgetragen, wie ich Ihnen schon sagte...“ „Ich gebe gern mit, das wissen Sie...“ sagte Jo jetzt sehr ernst und reichlich mit der schlanken, kraftvollen Hand über die Haare. „Sie setzen sich und sah den jungen Menschen ruhig an. „Aber vergessen Sie nicht, ich bin hier eine bezahlte Kraft. Es ist mir ein peinliches Gefühl, wenn Professor Verburg mich für pflichtvergessen hält...“ „Pflichtvergessen, wie können Sie so etwas sagen, Fräulein Jo? Am liebsten hätten Sie mit Ihrer Auspöpfung unseren Professor auch noch die Malaria weggenommen, nur um alles selbst zu tun...“ Run mußte Jo lachen. „Na, ich danke, ich bin froh, daß ich davon verschont bleib...“ Sie wurde wieder ernst. „Aber all das können Sie nicht so verstehen, Rubee...“ Sie ging ein paar mal im Zimmer auf und ab. „Sie wissen nicht, was Verburg für mich getan hat. Ich war ganz unten, nun ja, warum soll ich es nicht erzählen? Sie sehen nur die eine Seite bisher von mir. Sie haben mich, wie ich hier mit ihm arbeitete, wie er väterlich für mich sorgte, wie mein ganzes Leben hier in geordneten Bahnen verläuft. Vor vier Monaten noch kannte ich das nicht, daß man ein paar mal am Tage warm ist, ich sah ganz ohne Geld in einer fremden Stadt. Schließlich mußte ich Fußboden und wusch Gesicht ab...“ Wie ein Strom brach das plötzlich aus ihr heraus. „Sie wundern sich, nicht wahr? Man spielt keine günstige Rolle, wenn man so offen erzählt, wie? Aber ich möchte Ihnen begreiflich machen, wie sehr ich Verburg verpflüchtet

bin, und wie ich ihm bis zum letzten danken muß, daß er mich aus dem Gend heronhalte.“ James Rubee's Gesicht war ganz blaß. „Wie können Sie denken, ich verstände das nicht“, sagte er vorwurfsvoll. „So schüttelte mit leifem Lächeln den Kopf. „Ach, was haben Sie dem Leben gesehen? Doch immer nur die Sonnenfellen. Freuen Sie sich darüber und danken Sie Ihrem Schicksal. Hoffen Sie, daß es immer so bleibt.“ Rubee kam näher. „Fräulein Jo“, sagte er eindringlich, „Sie werden heute abend mit mir gehen, ich bitte Sie darum. Ganz ehrlich, Verburg braucht Sie nicht. Besuchen Sie ihn und sehen Sie noch ihn, aber dann kommen Sie, er will es ja selbst so...“ „Was, ich will sehen“, sagte Jo entschlossen. „Ist es denn so wichtig?“ „Ja, es ist wichtig, ich werde Ihnen auch sagen, warum...“ „Run gut, aber jetzt gehen Sie, ja?“ „Um sieben Uhr in der Halle, ja?“ „Einverstanden, wenn Verburg es erlaubt...?“ Kurz darauf trat Jo bei Professor Verburg ein. Er lag auf einem langen Sofa, hatte das weiße Tropfenhemd geoffnet und war eingelehnt in den Rausch einer Zigarette. „Herr Professor?“ „Fräulein Kerling, ja, kommen Sie nur herein. Was gibt's Neues?“ „Die Ausarbeitungen sind fertig, Herr Professor. Die alten Handschriften aus dem Buddha-Kloster habe ich kopiert und die Bilder sind entwickelt. Sie sind sehr gut geworden. Was kann ich jetzt für Sie tun?“ „Gar nichts, Fräulein Kerling. Ich habe heute einen absolut faulen Tag, ich bin ein wenig müde...“ „Haben Sie Ihre Tropfen genommen?“ „Nein, Sie Quälgeist, aber geben Sie doch schmerzliche Zeug nur her. Ich sehe es schon an Ihren Augen, daß ich doch nicht drum herumkomme...“ „So täte. Es muß doch sein...“ Sie schüttelte ein paar Tropfen in ein Wasserglas und fällte etwas Elixier mit Soda nach. Verburg tront mit zusammengesetzten Brauen. (Fortsetzung folgt.)

Spielplan der Württ. Staatstheater
vom 18. Januar bis 27. Januar 1936
Georgs Haus

Sonntag, 18. Januar: P 14: „Ballade über die Nacht“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Montag, 19. Januar: Küber Miete: „Götterdämmerung“, Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr.
Dienstag, 20. Januar: C 12: „Fra Diavolo“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.50 Uhr.
Mittwoch, 21. Januar: R 22: „Der Zerstörer“, Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Donnerstag, 22. Januar: G 12: „Carmen“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Freitag, 23. Januar: D 12: „Tosca“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Samstag, 24. Januar: AM 1: „Martha“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
Sonntag, 25. Januar: G 12: „Carmen“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Montag, 26. Januar: G 12: „Carmen“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Dienstag, 27. Januar: A 12: „Fra Diavolo“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr.

Vorzehmer Schlachtmessung vom 15. 1. 1936. Zufuhr: 21 Ochsen, 24 Bullen, 45 Kühe, 26 Färsen, 167 Kälber, 5 Schafe, 363 Schweine. Preise: Ochsen a) 43, b) 41, Bullen a) 43, b) 41; Kühe a) 41 bis 43, b) 37 bis 40, c) 30 bis 36; Färsen a) 43; Kälber a) 62 bis 65, b) 57 bis 61, c) 50 bis 56 Pfennig für ein Pfund Lebendgewicht. Schweine wurden in den Festpreisen zugeweiht. Der Markt verlief lebhaft, er war geräumt.

Der Fußball am Sonntag

Am kommenden Sonntag stehen sich die Fußballvereine Calmbach und Engelsbrand zum entscheidenden Pflichtspiel auf dem Sportplatz in Calmbach gegenüber. Seit Wochen schon geht der Kampf um die Tabellenführung in der Kreisliga I, in welchem nach dem Ausscheiden des HSV Neuenbürg die oben genannten Vereine die aussichtsreichsten Kandidaten gegenseitig sind, gefolgt von Bierenheim, das drei Punkte hinter Engelsbrand und einen Punkt hinter Calmbach steht. Bei solchen entscheidenden Spielen tritt die Beliebtheit des Fußballs bei alt und jung so recht in Erscheinung. Welcher Schlußfolgerung, der dem einen oder anderen Verein irgendwie nachsteht, möchte nicht Augenzeuge dieses Kampfes sein. Und selbst die Alten, so klein ihre Fußballweisheit auch sein mag, fassen sich wohl beim „Banatiken“. Es geht bei diesem Spiel nicht nur um Sieg oder Niederlage an sich, es geht um mehr: um die Ehre des Vereins und — nach den Eigenschaften eines jeden Fußballers — um das wertvolle Ansehen der Gemeinde. Sich hierfür in ritterlichem Kampfe reiflos einzusetzen, ist Ideal der

beteiligten Mannen. Und so hoffen wir daß Eine schon jetzt mit Bestimmtheit, daß dieses Spiel wieder gleichwertiger Gegner ein Kampf voll Muth, Rasse und Temperament werden wird. Und der Sportplatz in Calmbach wird einen seit langem nicht mehr gesehenen Zuschauerbesuch aufweisen.

Gottesdienstsanzeiger

Evang. Landeskirche
2. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 19. Januar 1936
Neuenbürg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt (Röm. 1, 16-25; Lied 99); Pfarrrer Schwämmle, 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag, 20. Jan., 8 Uhr abends, im Gemeindehaus Mitternachts, Pfl. Schneider; von der Familiengemeinschaft zur Gemeinde. Mittwoch: Keine Bibelstunde.
Waldrennau, Mittwoch 1/2 9 Uhr abends Bibelstunde.
Widdach, 9.45 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Deuber, 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (Söhne); Stadtpfarrer Schmid, 5 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Schmid. Donnerstag 8 Uhr: Frauenabend. Vortrag: „Wie erziehe ich mein Kind zur Gewissenhaftigkeit?“
Sprackenhausen, Sonntag 9.45 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Schmid. Mittwoch Frauen-Nachmittag.
Serrrenau, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt (Text: Römer 1, 16-26; Lied Nr. 1), 11 Uhr Taufe und Kindergottesdienst. (Opfer für das Winterhilfswerk). Mittwoch, 22. Januar, 8 Uhr: Bibelstunde u. Gemeinde-singen.
Verenbach, 1/2 9 Uhr Predigt (Opfer für das Winterhilfswerk), Anschl. Christenlehre.
Wienfeld, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 11.45 Uhr Abendgottesdienst (mit Lichtbildern). Am Dienstag, 21. Januar, 8 Uhr Frauen- und Mitternachts. Am Mittwoch, 22. Januar, 8 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag, 23. Januar, 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).
Gräfenhausen, 10 Uhr Predigtgottesdienst; Pf. Bauer, 1/2 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 1/2 8 Uhr Feier des hl. Abendmahls für das gesamte Kirchspiel. Die Kirche ist mit dem hl. Abendmahl verbunden. Dienstag, 21. 1., abends 8 Uhr, Bibelstunde in Nibelöbich (Schule). Mittwoch, 22. 1., abends 8 Uhr, Bibelstunde in Gräfenhausen (Schule). Donnerstag, 23. 1., abends 8 Uhr, Bibelstunde in Arnbach (Schule).
Schömberg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne) von Oberlengenhardt und Schwarzenberg). 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg; Parochialpfarrer Stumpf. 10 Uhr Gottesdienst und

Christenlehre in Wiefelsberg; Pfarrrer Goller, 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg, 1 Uhr Kindergottesdienst in Schwarzenberg, 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg; Pfarrrer Goller. Dienstagabend 8 Uhr Bibelstunde in Schömberg, Donnerstagabend 1/2 8 Uhr Bibelstunde in Schwarzenberg, Freitagabend 1/2 8 Uhr Bibelstunde in Oberlengenhardt.

Evang. Freikirchen

Bischof, Methodistenkirche, Sonntag den 19. Januar 1936. Predigtgottesdienste: Vorm. 10 Uhr in Neuenbürg, Gräfenhausen; nachmittags 2 Uhr Calmbach, 1/2 8 Uhr Ottenhausen, 4 Uhr Söfen, abends 1/2 8 Uhr Arnbach. Höchstenfalls nach der Regel.
Evangel. Gemeinschaft Wiefelsfeld, Sonntag vorm. 9.30 Uhr: Predigt, Prediger O. Schuler, 10.45 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr: Predigt, Prediger Weiser. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Evangel. Gemeinschaft „Grüner Wald“, Herrenau. Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Predigt: Prediger Barck-Taborz. Nachm. 2 Uhr Sternensund. Abends 8 Uhr Evangelisations-Vortrag: Prediger Barckel. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde: Pred. Schwenk.
Evangel. Gemeinschaft „Jerusalem“, Lothensau. Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Predigt. Nachm. 1 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr Predigt: Barck-Taborz. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr Jugenddienst.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 19. Januar (2. Sonntag nach Erscheinung)
Neuenbürg, 9 Uhr Predigt und Amt, anschließend Christenlehre, 8 Uhr abends Nachbacht. Mittwoch und Freitag Schülermesse. In Vertreten ist die Pfarrmesse um 1/2 8 Uhr. Reichslegenheit: Samstag abends von 5-7 Uhr; Sonntag früh von 7 Uhr u. 11. Kommunion: Sonntag früh von 1/2 8 Uhr an Vertags während der hl. Messe.
Widdach, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 5 1/2 Uhr vel. Vortrag und Nachbacht. Vertags 7 1/2 Uhr hl. Messe, Freitag 7 1/2 Uhr hl. Messe. Vertags: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Vertags vor der hl. Messe, Kommunion: Sonntag und Vertags vor und während der hl. Messe und des Amtes.
Serrrenau, 10.15 Uhr Predigt und Amt. Vorher ist Reichslegenheit.
Schömberg, 8 Uhr Aufstellung der hl. Kommunion, 9 Uhr hl. Messe, Vertags: 8 Uhr hl. Messe. Reichslegenheit: Samstag: 1.30-4 und 4.30-5 Uhr. Sonntag: 8-9 Uhr. Täglich vor der hl. Messe. Auf Wunsch zu jeder anderen Zeit.

Wie wird das Wetter?

Reichswetterdienst, Hauptstadt Stuttgart
Die noch über der Wistala gelegene Störung hat sich unter Vertiefung rasch bis Mitteldeutschland verlagert. Auf ihrer Vorderseite wurde maritim-subtropische Luft einströmt nordwärts geführt, die sich in unserem Gebiet allgemein zu Tauwetter verlagert hat. Doch konnten auf der Rückseite der Störung bereits wieder kältere, aus nördlicheren Breiten kommende Luftmassen nach, die unser Gebiet schon erreicht haben. In ihrem Bereich kommt es wieder zu einem Temperaturentfall, verbunden mit einzelnen Niederschlägen, die in höheren und zum Teil auch in mittleren Lagen wieder als Schnee niedergehen werden.



Voraussetzliche Witterung: Bei zeitweise lebhaften südwestlichen, später nach West bis Nordwest drehenden Winden unbedeutend, zunächst bedeckt und zeitweise leichte Regenschauer, nicht unter 1000 Meter als Schnee, später wieder Temperaturabgang, in tieferen Temperaturen jedoch meist über Null Grad, bei wechselnder Bewölkung einzelne Niederschläge, in höheren und zum Teil auch in mittleren Lagen wieder als Schnee.

Veranstaltungs-Kalender

Pforzheimer Stadttheater
Sonntag, 19. Jan., nachm. 3 Uhr: „Stumpel-Mädchen“, ein Märchenspiel, aufgeführt vom Deutschen Märchentheater. Abends 1/2 8 Uhr: „Rigoletto“, Oper in drei Akten, Montag, 20. Jan., abends 8 Uhr: Gastspiel der Tausend-Tänzer-Gesellschaft.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 19. Januar

- 6.00 Vorkonzert
- 8.00 Seltensache, Wetterbericht
- 8.05 Sonntags
- 8.20 Vorer, für uns
- 8.45 Sendesaule
- 9.00 Evangelische Morgenlieder
- 9.20 Sendesaule
- 10.00 „Was 2. zum 2. Reich“
- 10.20 Kleine Konzertsäle
- 11.15 „Zwischen Frankreich und dem Römischen Reich“
- 12.00 Nächst am Mittag
- 12.05 Kleines Konzert der Zeit
- 12.15 Nächst am Mittag
- 12.30 „10 Minuten Erziehungsmittel“
- 14.00 Kinderkonzert
- 14.45 „Was haben wir gehört“
- 15.00 Vorkonzert
- 15.20 Orgelkonzert
- 16.00 „Reise nach Antarktis“
- 16.30 Kaiserhofkonzert
- 16.50 „Gedankenwelt“
- 18.30 „Lachen und Seuer“
- 20.00 Vorkonzert
- 21.00 Die Welt der Coer

Montag, 20. Januar

- 22.00 Seltensache, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.25 Was der deutsche Schmelze-Ischalen
- 22.35 Tanzmusik
- 24.00-2.00 Nachtkonzert
- Dienstag, 21. Januar**
- 6.00 Choral
- 6.05 Genuß III
- 6.30 Nachtkonzert
- 7.00-7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmelungen
- 8.05 Wetterbericht - Vorkonzert
- 8.10 Genuß III
- 8.20 Morgenkonzert
- 9.30 Sendesaule
- 10.15 „Hummelmanns Abenteuer“
- 10.45 Sendesaule
- 11.15 „Der Vögel, Bauer“
- 12.00 Schloßkonzert
- 14.00 Seltensache, Wetterbericht, Nachrichten
- 15.15 Schloßkonzert
- 14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendesaule

- 16.00 Nächst am Nachmittag
- 17.45 „Der Dornröschen“
- 19.50 „Der Jäger und sein Hund“
- 19.45 „Gedächtnis - Gedächtnis - für dich“
- 20.00 Nachrichtenbericht
- 20.10 Unterhaltungsmusik
- 22.00 Seltensache, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Nachtkonzert
- 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert
- Dienstag, 21. Januar**
- 6.00 Choral
- 6.05 Genuß III
- 6.30 Nachtkonzert
- 7.00-7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmelungen
- 8.05 Wetterbericht - Vorkonzert
- 8.10 Genuß III
- 8.20 Morgenkonzert
- 9.30 Sendesaule
- 10.15 „Hummelmanns Abenteuer“
- 10.45 Sendesaule
- 11.15 „Der Vögel, Bauer“
- 12.00 Schloßkonzert
- 14.00 Seltensache, Wetterbericht, Nachrichten
- 15.15 Schloßkonzert
- 14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendesaule

- 16.00 Seltensache, Wetterbericht, Nachrichten
- 17.45 Nächst am Nachmittag
- 18.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
- 18.00 Sendesaule
- 18.15 „Von Blumen und Tieren“
- 18.30 Nächst am Nachmittag
- 17.45 „Wetterbericht“
- 18.00 Nächst am Nachmittag
- 19.45 Schloßkonzert
- 19.50 „Die olympischen Winterspiele und ihre Bedeutung“
- 20.00 Nachrichtenbericht
- 20.10 „Der Landstreicher“
- 22.00 Seltensache, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Unterhaltungsmusik
- 24.00-2.00 Nachtkonzert
- Mittwoch, 22. Januar**
- 6.00 Choral
- 6.05 Genuß III
- 6.30 Nachtkonzert
- 7.00-7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmelungen
- 8.05 Wetterbericht - Vorkonzert
- 8.10 Genuß III
- 8.20 Morgenkonzert
- 9.30 Sendesaule
- 10.15 „Hummelmanns Abenteuer“
- 10.45 Sendesaule
- 11.15 „Der Vögel, Bauer“
- 12.00 Schloßkonzert
- 14.00 Seltensache, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 15.15 Schloßkonzert
- 14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendesaule

Öffentliche Aufforderung

zur Entrichtung des zweiten Teilbetrags des Beitrags zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1935 für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Nach § 1 des ersten Nachtrags vom 16. Dezember 1935 zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 wird für diese Betriebe der zweite Teilbetrag des Beitrags zum Reichsnährstand in gleicher Höhe erhoben wie der erste Teilbetrag. Der zweite Teilbetrag ist am 25. Januar 1936 zu entrichten.
Das Beitragsmisch als öffentliche Abgabe erforderlichenfalls zwangsweise beigetrieben.
Neuenbürg, den 17. Januar 1936.
Steueramt.

Zwangsvolle Versteigerung.

Am Freitag den 24. Januar 1936, nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Rathaus in Widdach (Notariat) die im Grundbuch von Widdach, Blatt 1 Nr. 7 und 8, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks (15. Oktober 1935) auf Karl Krauss, Architekt in Widdach eingetragenen Grundstücke der Markung Widdach:
Amtliche Schätzung vom 19. 11. 1935:
Unabgeteilte Hälften an:
Calenbergstr. 29: Wohnhaus, Staffeln u. Hofraum, Löwenbergstraße, zur 2 a 54 am. 10.000.— RM.
Berg, Nr. 733: Wiese in langen Wiesen, 13 a 33 am. 300.— RM.
im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Liebhaber sind eingeladen. Nähere Auskunft erteilt das Bezirksnotariat 2 in Neuenbürg.
Neuenbürg, den 2. Januar 1936.
Kommissär: Bezirksnotar Reitz.

Zwangsvolle Versteigerung.

Am Freitag den 24. Januar 1936, nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Rathaus in Widdach (Notariat) die im Grundbuch von Widdach, Blatt 1 Nr. 7 und 8, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks (15. Oktober 1935) auf Karl Krauss, Architekt in Widdach eingetragenen Grundstücke der Markung Widdach:
Amtliche Schätzung vom 19. 11. 1935:
Unabgeteilte Hälften an:
Calenbergstr. 29: Wohnhaus, Staffeln u. Hofraum, Löwenbergstraße, zur 2 a 54 am. 10.000.— RM.
Berg, Nr. 733: Wiese in langen Wiesen, 13 a 33 am. 300.— RM.
im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Liebhaber sind eingeladen. Nähere Auskunft erteilt das Bezirksnotariat 2 in Neuenbürg.
Neuenbürg, den 2. Januar 1936.
Kommissär: Bezirksnotar Reitz.

Zwangsvolle Versteigerung.

Am Mittwoch den 22. Januar 1936, nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Rathaus in Wiefelsberg zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Kaufung der auf Markung Wiefelsberg gelegenen, im Grundbuch von Wiefelsberg, Blatt 16, Abteilung 1 Nr. 1 und 2, sowie Blatt 18, Abtei-

Zwangsvolle Versteigerung.

lung 1 Nr. 1-5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Robert Thener, Goldarbeiters und Köchlewis in Wiefelsberg und seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Dertel, — Gesamtgut der Erziehungsgemeinschaft — eingetragenen Grundstücke befristet, versteigert werden:
Das Wirtschaftsanwesen zum „Nähr“ in Wiefelsberg, bestehend in:
Abgeteilte Hälfte an:
Geb. 8: Wohnhaus mit Nebengebäuden, unten im Dorf am Kraftengässle, 2 a 86 qm, 5000.— RM.
Unabgeteilte Hälfte an:
Geb. 9 und 10: Scheuer mit Nebengebäuden, unten im Dorf, 7 a 77 qm, 5000.— RM.
Ganz:
Geb. 8: Saal, Hofraum, unten im Dorf, 1 a 47 qm, 1000.— RM.
Geb. 9a: Hütte unten im Dorf, — a 19 qm, 500.— RM.
sodann:
Berg, 276/6: Wiese und Brunn in Hauswiesen, 18 a 71 am, 800.— RM.
Berg, 275/9: Gead. und Baumgarten und unbeschränkter Weg in Hauswiesen, 22 a 25 am, 800.— RM.
Berg, 275/7: Acker, Laubgehölz u. unbeschränkter Weg, der Hauswiesen, 1 ha 31 a 73 am, 2000.— RM.
Liebhaber sind eingeladen. Nähere Auskunft erteilt das Bezirksnotariat 2 in Neuenbürg.
Neuenbürg, den 3. Januar 1936.
Kommissär: Bezirksnotar Reitz.

Ansichtskarten

in allen Sorten und Ausführungen empfiehlt
C. Meck'sche Buchhandlung, Neuenbürg



